



Südafrika

Daten & Analysen zum Hochschul- und
Wissenschaftsstandort | 2019

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen	3
1. Rahmenbedingungen des Bildungssystems	4
a. Politik	4
b. Wirtschaft	5
c. Bevölkerung	8
2. Hochschul- und Bildungswesen	10
a. Historische Entwicklung	10
b. Rolle des Staates / Autonomie	10
c. Finanzierung der Hochschulen	11
d. Relevante Institutionen	14
e. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen	15
f. Aufbau und Struktur des Studiensystems	16
g. Hochschulzugang	22
h. Der Lehrkörper	23
i. Akademische Schwerpunkte	24
j. Forschung	24
k. Qualitätssicherung und -steigerung	27
l. Hochschule und Wirtschaft	28
3. Internationalisierung und Bildungskooperation	29
a. Internationalisierung des Hochschulsystems	29
b. Bildungskooperationen und Partnerorganisationen	32
c. Deutschlandinteresse	33
d. Deutsche Sprachkenntnisse	34
e. Hochschulzugang in Deutschland	35
4. Empfehlungen für deutsche Hochschulen	36
a. Hochschulkooperationen – FAQ	36
b. Marketing-Tipps	36
5. Länderinformationen und praktische Hinweise	39
a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis	39
b. Lebenshaltungskosten und Unterkunft	39
c. Sicherheitslage	40
d. Interkulturelle Hinweise	40
e. Adressen relevanter Organisationen	41
f. Publikationen und Linktipps	43
Impressum	44

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen

Kennzahlen

Erläuterung einzelner Kennzahlen	44
Kennzahl 1: BIP	5
Kennzahl 2: BIP pro Kopf in KKP	6
Kennzahl 3: Wirtschaftswachstum	6
Kennzahl 4: Inflation	6
Kennzahl 5: Export / Import	6
Kennzahl 6: Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland	6
Kennzahl 7: Gini-Koeffizient	7
Kennzahl 8: Bevölkerungszahl absolut	8
Kennzahl 9: Bildungsausgaben	13
Kennzahl 10: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	17
Kennzahl 11: Anzahl der Doktoranden	17
Kennzahl 12: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	18
Kennzahl 13: Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)	19
Kennzahl 14: Absolventen BA und MA	19
Kennzahl 15: Absolventen PhD	20
Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	25
Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)	25
Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen	25
Kennzahl 19: Knowledge Economy Index (KEI)	26
Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender	29
Kennzahl 21: Die wichtigsten fünf Herkunftsländer ausländischer Studierender	29
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Anzahl)	30
Kennzahl 23: Im Ausland Studierende (Prozent)	31
Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende	31
Kennzahl 25: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	33
Kennzahl 26: Anzahl der Hochschulkooperationen mit Deutschland	33
Kennzahl 27: Anzahl der DAAD-Förderungen	33

Diagramme

Diagramm 1: Entwicklung des BIP	5
Diagramm 2: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP	5
Diagramm 3: Bevölkerungsentwicklung	8
Diagramm 4: Prognose der Bevölkerungsentwicklung	8
Diagramm 5: Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) in Prozent des	11
Diagramm 6: Anteil der jährlichen Bildungsausgaben in Prozent der	12
Diagramm 7: Anteil der jährlichen Ausgaben für tertiäre Bildung in Prozent der	12
Diagramm 8: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	16
Diagramm 9: Anzahl der Doktoranden	17
Diagramm 10: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	18
Diagramm 11: Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)	18
Diagramm 12: Absolventen BA und MA	19
Diagramm 13: Absolventen PhD	20
Diagramm 14: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	25
Diagramm 15: Anteil ausländischer Studierender	29
Diagramm 16: Im Ausland Studierende (Anzahl)	30
Diagramm 17: Im Ausland Studierende (Prozent)	30
Diagramm 18: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	33

1. Rahmenbedingungen des Bildungssystems

a. Politik

Das Jahr 2017 wurde vom politischen Kampf um die Nachfolge des Staatspräsidenten Jacob Zuma dominiert. Aus dem Amt des ANC-Präsidenten schied Zuma im Dezember 2017 regulär nach zehnjähriger Amtszeit aus. Seine Nachfolge lief auf ein Kopf- an Kopf-Rennen zwischen dem Vizepräsidenten Cyril Ramaphosa und Nkozana Dlamini-Zuma, der ehemaligen Präsidentin der Afrikanischen Union und früheren Ehefrau von Jacob Zuma, hinaus, der das Land in Atem hielt. Ramaphosa wurde von ANC-Delegierten favorisiert, die der Korruption und der politischen Figur Jacob Zuma mehr oder weniger offen entgegengetreten und in den vorangegangenen Monaten aus ihren politischen Ämtern entfernt worden waren. Das Lager um Zumas Unterstützer, dem auch die Frauenliga und die Jugendliga des ANC zuzuordnen sind, favorisierte hingegen dessen frühere Ehefrau. Letztlich konnte sich Cyril Ramaphosa im Dezember 2017 mit einem knappen Vorsprung von ca. 200 der über 5000 Stimmen auf dem ANC-Parteitag durchsetzen. Im letzten Jahr seiner Amtszeit als Präsident des ANC war Zuma aufgrund seiner immer offensichtlicher gewordenen Korruptionsvergehen weitgehend diskreditiert. Auf einer Veranstaltung des Gewerkschaftsbundes COSATU zum Tag der Arbeit 2017 wurde er so lautstark beschimpft, dass er die Veranstaltung verließ, ohne seine Rede gehalten zu haben. Während der Feier zum 106-jährigen Bestehen des ANC im Januar 2018 wurde er im Beisein der neu gewählten Parteiführung erneut mit Schmährufen bedacht.

Nach der Wahl Ramaphosas zum neuen Präsidenten des ANC mehrten sich innerhalb der Partei die Stimmen, die eine vorzeitige Abberufung Zumas vom Amt des Staatspräsidenten forderten. Der Druck wurde so hoch, dass Jacob Zuma gezwungen war, am Abend des 14. Februar 2018 im Angesicht eines vom ANC unterstützten parlamentarischen Misstrauensvotums seinen Rücktritt zu erklären.

Mit der Wahl Cyril Ramaphosas zum fünften demokratisch gewählten Präsidenten Südafrikas am 15. Februar 2018 wurden nach Jahren des Stillstands die Weichen auf Neuanfang gestellt. Im Zuge der Neustrukturierung innerhalb des ANC kam es im Oktober zu einer Kabinettsumbildung, der der langjährige Minister für höhere Bildung, Blade Nzimande, zum Opfer fiel. Eine der letzten Amtshandlungen Zumas als Präsident des ANC war die Ankündigung gewesen, für das Jahr 2018 die Forderung nach freier Hochschulbildung für Studierende aus einkommensschwachen Haushalten zu erfüllen. Zuma lieferte keine Erklärung, wie dies finanziert werden sollte. Die Ankündigung wurde allseits mit Skepsis aufgenommen, konnte aber nicht mehr zurückgenommen werden. Julius Malema, Führungsfigur der radikalen Economic Freedom Fighters (EFF), nutzte die Situation, um Studierende aufzufordern, sich im Februar 2018 an den Universitäten einzuschreiben und die Zahlung der Gebühren anschließend zu verweigern. Die Regierung implementiert seit Beginn des Studienjahres 2018 ein gebührenfreies Studium für Neumatrikulierte aus einkommensschwachen Familien. Ob diese Initiative nachhaltig finanziert und ggf. auf die bereits eingeschriebenen Studierenden ausgeweitet werden kann, ist unklar.

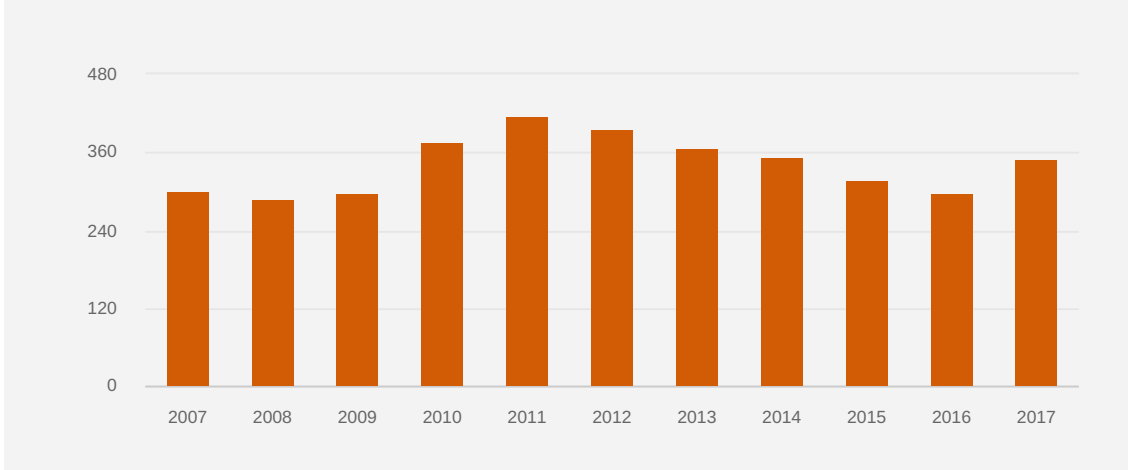
Auch wenn mit dem Rücktritt Zumas das Land aufatmete und viele bereit sind, an eine positive Zukunft zu glauben, bleibt Cyril Ramaphosa nicht viel Zeit, um den ANC wieder zu der Partei zu machen, der eine Mehrheit der Südafrikanerinnen und Südafrikaner ihr Vertrauen schenkt. 2019 ist Wahljahr und bereits am 27. April wird eine neue Nationalversammlung gewählt. Julius Malema (EFF) nutzt die allgemeine Verunsicherung und den politischen Druck auf Ramaphosa um den ANC zu provozieren und mit offen rassistischen Reden das Land zu spalten. Weltweit Schlagzeilen machte seine Forderung, alles Land ohne Entschädigung zu enteignen und neu zu verteilen. Ramaphosa kündigte daraufhin Reformen an, die unter anderem die Möglichkeiten beinhalten, ohne Entschädigung zu enteignen, falls dies der Steigerung des BIP diene. Eine Landenteignung im Stile Simbabwe scheint derzeit dennoch kein realistisches Szenario zu sein, obgleich noch immer über 70% des Landes im Besitz weißer Südafrikanerinnen und Südafrikaner ist. Die extreme Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft führt zu hoher Frustration und viele fordern zwanzig Jahre nach dem Freiheitskampf eine Umverteilung der Güter.

Autor*innen dieses Textabschnitts sind: Dr. Stefan Buchholz, DAAD Fachlektor an der University of the Western Cape, und Dr. Anja Hallacker, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg

b. Wirtschaft

Diagramm 1: **Entwicklung des BIP**

US-Dollar, in Milliarden



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 1: **BIP**

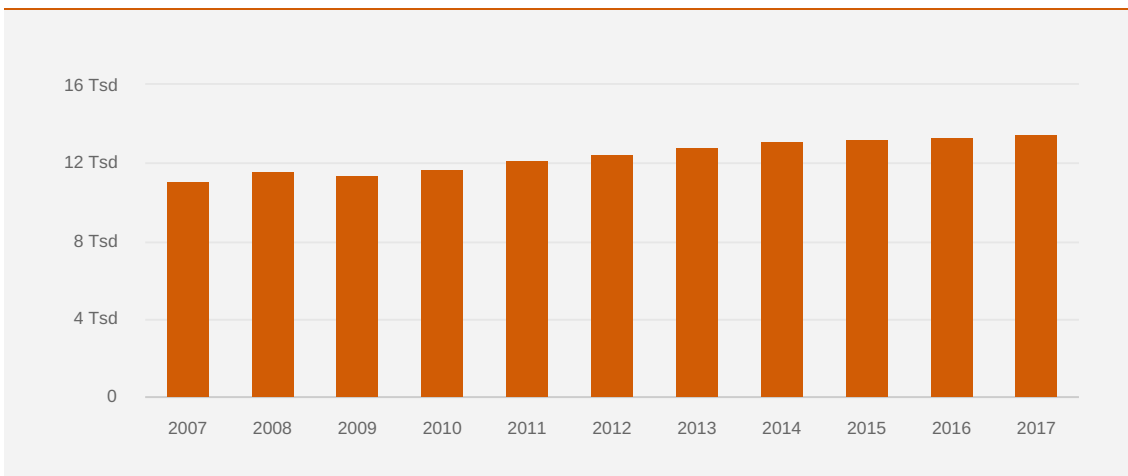
US-Dollar, in Milliarden

Südafrika (2017)	348
Im Vergleich: Deutschland (2017)	3.677

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Diagramm 2: **Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP**

US-Dollar



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 2: **BIP pro Kopf in KKP** US-Dollar

Südafrika (2017)	13.497
Im Vergleich: Deutschland (2017)	50.638

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 3: **Wirtschaftswachstum** in Prozent

Südafrika (2017)	1,32
Im Vergleich: Deutschland (2018)	1,40

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 4: **Inflation** in Prozent

Südafrika (2017)	5,18
Im Vergleich: Deutschland (2018)	1,70

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 5: **Export / Import** US-Dollar, in Millionen

Export nach Deutschland (2017)	5.809
Import aus Deutschland (2017)	9.555

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 6: **Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland**

Rang des Landes bei deutschen Exporten (2016)	27
Rang des Landes bei Importen nach Deutschland (2016)	31

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 7: Gini-Koeffizient

Südafrika (2014)

63

Im Vergleich: Deutschland (2015)

31

Quelle: [The World Bank, Data](#)

Wirtschaftsleistung und -wachstum Südafrikas sind im Vergleich zu Deutschland gering, die Kaufkraft sinkt, die Inflation ist relativ hoch. Korruption und politische Instabilität erzeugen aktuell kein positives Investitionsklima. Gemeinsam mit hohen Kriminalitätsraten sorgen sie inzwischen auch zu deutlich sinkenden Zahlen im hochpreisigen Tourismussektor. Die Gesellschaft ist geprägt durch hohe soziale Ungleichheit, geringe Aufstiegs- und Bildungschancen der Mehrheit und neuerdings wieder zunehmend rassistische Debatten. Das Schul- und Ausbildungssystem ist weiterhin reformbedürftig und kaum geeignet, junge Menschen berufsorientiert auszubilden. Die Arbeitslosigkeit unter den 15 bis 24jährigen steigt seit Jahren an.

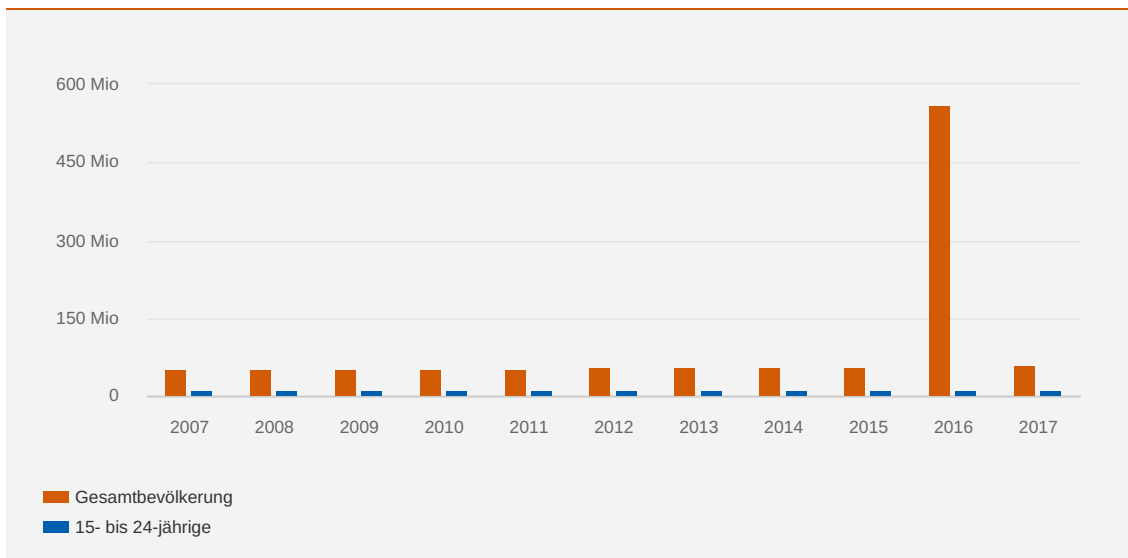
Ein Studium ist für viele Südafrikanerinnen und Südafrikaner noch immer schwer zu realisieren. Ein Studium in Deutschland ist auch dann, wenn keine Studiengebühren anfallen, teuer und oft unerschwinglich, da die Lebenshaltungskosten für Studierende in Deutschland wesentlich höher sind als in Südafrika und der Wechselkurs der beiden Währungen sich in dieser Hinsicht ungünstig entwickelt. Zudem wohnen viele südafrikanische Studierende zuhause und jobben neben dem Studium, um die Kosten möglichst gering zu halten.

Neben dieses düstere Bild sollte ein zweites, helleres gestellt werden. Mit dem Ende der Apartheid ist eine Generation in Führungspositionen aufgestiegen, die für eine bessere Gesellschaft gekämpft hat und dies in weiten Teilen noch immer tut. Dort, wo weder Korruption noch Rassismus die Ideale konterkarieren, ist diese Generation denen ein Vorbild, die inzwischen die aufstrebende, kreative und selbstbewusste Mittelschicht Südafrikas bilden. Gemeinsam mit der nach der Apartheid geborenen Generationen, die gerade die Universitäten bevölkern oder bereits wieder verlassen, sind sie mehr als bereit und fähig, die Gesellschaft verantwortlich positiv zu gestalten. Hier ist eine Aufbruchs- und Gründerzeitstimmung spürbar, die Hoffnung macht - auch auf wirtschaftlichen Aufschwung. Die Generation, die noch zu Apartheidszeiten ausgebildet wurde und ihren beruflichen Weg unter diesen Bedingungen begonnen hat, steht kurz vor dem Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt. Der Generationenwechsel ist absehbar und mit ihm die Chance auf einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel, wie ihn Deutschland in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts erlebt hat. Die neue, gebildete Mittelschicht des Landes blickt ebenso wie weite Teile der jungen Generation offen in die Zukunft und bietet internationaler Zusammenarbeit zunehmend mehr Möglichkeiten.

Südafrika, mit seiner modernen demokratischen Verfassung, einer mit Blick auf das südliche Afrika vergleichsweise hohen Rechtssicherheit, guten Wirtschaftsleistung und Infrastruktur ist für viele junge Menschen aus den Nachbarländern ein Traumziel, sei es für Bildungs- oder Arbeitsmigration. Südafrika ist sich seiner Zugehörigkeit zum und seiner Verantwortung für den afrikanischen Kontinent bewusst. Moderat gestaltet die zweitgrößte Volkswirtschaft des Kontinents, Mitglied von BRICS und G20, seine Position gegenüber Europa, mit dem es positiv wie negativ vielfach verbunden ist. Die positive wirtschaftliche Verbundenheit zeigt sich in den aktuellen [Handelsbilanzen](#): Südafrika importiert in größerem Umfang Maschinen, Elektronik und Kfz. Deutschland ist mit 11,5% am Gesamtimport 2017 das zweitgrößte Lieferland nach China. Mit 6,6% Anteil am Export Südafrikas ist Deutschland zudem ein wichtiges Abnehmerland.

c. Bevölkerung

Diagramm 3: **Bevölkerungsentwicklung**



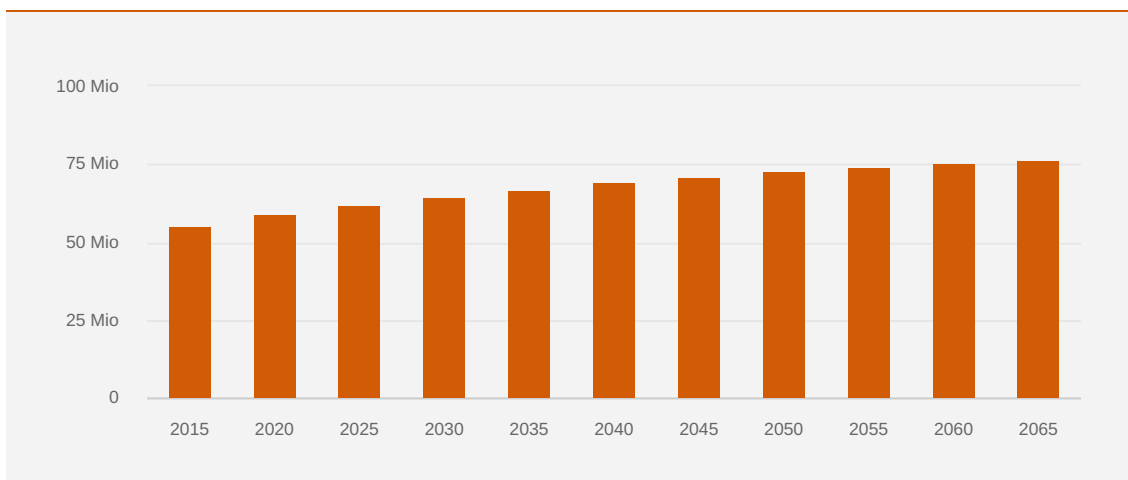
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 8: Bevölkerungszahl absolut

Südafrika (2017)	56.717.156
Im Vergleich: Deutschland (2017)	82.114.224

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 4: **Prognose der Bevölkerungsentwicklung**



Quelle: [UN Population Division](#)

19% der südafrikanischen Bevölkerung sind zwischen 15 und 24 Jahre alt. In der Fläche dreimal so groß wie Deutschland, hat Südafrika weit weniger Einwohner. Wie einige der BRICS-Staaten hat Südafrika eine relativ junge Bevölkerung, die aber nur langsam wächst. Gerade die jungen Südafrikanerinnen und Südafrikaner leiden unter gesellschaftlichen Problemen, die kaum lösbar scheinen.

Laut OECD Statistik zur Ungleichverteilung der Güter hat Südafrika mit einem Wert von 0,62 den weltweit zweithöchsten Gini-Koeffizienten. Aus Armut und geringem Bildungsstand resultiert eine hohe Gewaltkriminalität, die sich oft gegen Frauen und Kinder richtet und sich jährlich in etwa 34,3 Tötungsdelikten pro 100.000 Einwohner manifestiert. In Deutschland kommt es pro 100.000 Einwohnern zu 0,85 Tötungsdelikten. Der Global Peace Index führt Südafrika auf einer Liste von 163 Ländern auf Rang 123. In den Kategorien Gewaltkriminalität und Tötungsdelikte rangiert Südafrika weltweit jeweils auf dem letzten Platz. Neben Armut und Gewalt zerstört AIDS die Gesellschaft. Die Zahl betroffener Personen wurde 2016 durch UNAIDS auf 7,1 Millionen geschätzt, was weiterhin die weltweit größte Zahl HIV-positiver Menschen in einem Land darstellt. Im selben Jahr kam es zu 270.000 Neuinfektionen. Etwa 56% der Betroffenen haben inzwischen Zugang zu lebensverlängernden antiretroviralen Behandlungsmethoden und in 2016 verstarben 'nur' noch 110.000 Menschen an AIDS bedingten Erkrankungen, was eine deutliche Verbesserung darstellt: Im Jahr 2008 starben in Südafrika etwa 260.000 Menschen an den Folgen der Immunschwäche. Die Anzahl der AIDS-Waisen liegt in Südafrika derzeit bei ca. 1,7 Millionen.

Vor diesem Hintergrund scheint [Jugendarbeitslosigkeit](#) noch die geringste der Herausforderungen. 32,4% der 15 bis 24jährigen waren im ersten Quartal 2018 arbeitslos (Landesdurchschnitt: 27,2%). Schwarze Südafrikanerinnen und Südafrikaner sind noch deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als weiße, auch wenn die Verhältnisse sich langsam einander angleichen. Bildung ist der Schlüssel, darin besteht Einigkeit. Investiert wurde und wird in das Schulsystem und die akademische Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer. Inzwischen verschiebt sich der Fokus zunehmend zugunsten einer Reform der Berufsbildung nach der neunten Klasse, die als qualitativ unzureichend und praxisfern gilt. Die Arbeitslosenquote liegt bei Jugendlichen ohne weiterführenden Schulabschluss bei 31%. Diejenigen, die nach der zwölften Klasse kein Studium anschließen wollen oder können laufen ebenfalls Gefahr, keine Arbeit zu finden (Arbeitslosenquote bei 28,2%). Noch studieren unter 30% eines Jahrgangs. Ein abgeschlossenes Bachelorstudium aber ändert die beruflichen Perspektiven grundlegend. Für Graduierte liegt die Arbeitslosenquote bei 7,9%. Sie steigt jedoch kontinuierlich an (2008 5,4%). Daher steht auch für die Universitäten 2018 eine Reform an, die den Hochschulraum künftig klarer unterteilt in forschungsstarke Institutionen (University) und Institutionen für praxisnahe, berufsorientierte Undergraduate-Ausbildung (University College).

Autor*innen dieses Textabschnitts sind: Dr. Stefan Buchholz, DAAD Fachlektor an der University of the Western Cape, und Dr. Anja Hallacker, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg

2. Hochschul- und Bildungswesen

a. Historische Entwicklung

Die 1829 gegründete University of Cape Town (UCT) gilt als älteste Universität des Landes. 1866 folgte die Universität Stellenbosch (SU), deren Campus noch heute viele historische Gebäude beherbergt. Mit der Gründung der Universität Pretoria (UP, 1908) und der University of the Witwatersrand (WITS, 1922) entstanden auch im Norden des Landes zwei Universitäten, die bis heute zu den leistungsstärksten Hochschulen Südafrikas zählen. Mit der Apartheid wurde die Ungleichbehandlung von Menschen verschiedener Hautfarben radikalisiert und die genannten Universitäten blieben für Jahrzehnte der weißen Bevölkerung Südafrikas vorbehalten. Für Menschen anderer Hautfarbe wurden Bildungseinrichtungen 'entsprechend ihrer Fähigkeiten' eingerichtet, wie es der 1953 erlassene Bantu Education Act vorsah. Höhere Bildungseinrichtungen für die bis dahin unterdrückte Bevölkerung wurden nach Ende der Apartheid zu eigenständigen Universitäten erklärt oder mit anderen Bildungseinrichtungen zu neuen Universitäten verschmolzen. Prominente Beispiele sind die University of Fort Hare (UFH), an der Persönlichkeiten des Anti-Apartheid Kampfes graduierten wie Nelson Mandela und Oliver R. Tambo, und die University of the Western Cape (UWC), die eine wichtige Rolle im Übergang von der Apartheid in die Demokratie spielte.

Die Verschmelzung von Bildungseinrichtungen zu großflächigen Universitäten mit mehreren, oft viele Kilometer auseinanderliegenden Campus hatte unter anderem das Ziel, vormals nach Hautfarben getrennte Institutionen und ihre Mitglieder zusammenzuführen. Auf diese Weise entstanden 2004 die University of KwaZulu-Natal (aus der Zusammenlegung der University of Durban-Westville und der University of Natal) und die North-West University (University of North-West, Vaal University und Potchefstroom University for Christian Higher Education) sowie 2005 die University of Johannesburg (Rand Afrikaans University und Technikon Witwatersrand). Noch heute ist deutlich zu erkennen, welcher Campus zu Zeiten der Apartheid weiß war und welcher schwarz. Dass das Projekt gut gemeint, aber möglicherweise gescheitert sei, wird inzwischen diskutiert. Die administrativen Anstrengungen zur Bewältigung dieser Herausforderung binden aber weiterhin viele Kräfte und sind bisher alternativlos. Neben der Zusammenlegung von Institutionen hatte sich die junge Regierung in den 90er Jahren verpflichtet, durch zwei Neugründungen dafür zu sorgen, dass in jedem Bundesstaat mindestens eine öffentliche Universität höhere Bildung in Wohnortnähe ermöglicht. Dieses Versprechen wurde 2013/14 mit der Eröffnung der Sol Plaatje University (SPU) sowie der University of Mpumalanga (UMP) erfüllt. Südafrika verfügt 2018 über 26 staatliche Universitäten: elf General Academic Universities, sechs Universities of Technology und neun Comprehensive Universities. Neben den staatlichen Hochschulen bietet der südafrikanische Bildungsmarkt eine Vielzahl privater Institutionen, die zumeist auf ein bestimmtes Fachspektrum spezialisiert sind (Creative Arts and Design, Theology, Business etc.). 2018 sind 102 private Bildungsanbieter akkreditiert.

Südafrika hat nach Ende der Apartheid sein Bildungssystem neu strukturiert. Dabei wurden auch die Hochschulstrukturen anderer Länder analysiert und vielversprechende Konzepte an die lokalen Herausforderungen angepasst. Ein Beispiel sind die deutschen Fach- und Gesamthochschulkonzepte, die Eingang in die Ausrichtung der Comprehensive Universities fanden. Diese bieten praxis- und berufsorientierte Studiengänge, aber auch allgemeinbildende Fächer an und garantieren in ländlichen Gebieten den Zugang zu tertiärer Bildung. Die strategischen Vorgaben der für tertiäre Bildung und Forschung zuständigen Ministerien werden regelmäßig überprüft, ergänzt und neu justiert. Die Herausforderung, Südafrika mit Hilfe des Bildungssystems gerechter und einiger werden zu lassen, bleibt immens.

b. Rolle des Staates / Autonomie

Das südafrikanische Bildungssystem ist zentral, nicht föderal geprägt. Die Entwicklung der Universitäten wird durch die bedarfs- und leistungsbezogene Vergabe von Erstmitteln des Bundes gesteuert.

Das Department of Higher Education and Training (DHET - www.dhet.gov.za) ist das für den gesamten Bereich der nachschulischen Bildung zuständige Ministerium. Die Hochschulen berichten dem Ministerium anhand festgelegter Parameter: Anzahl und Diversität der Immatrikulierten sowie der Absolventinnen und Absolventen, Ausbau bestimmter Fächer, Anzahl der Promotionen insgesamt und innerhalb des Lehrkörpers, Fachpublikationen, Drittmittel). Entsprechend ihrer Größe, ihres historischen Entwicklungsbedarfs und ihrer Leistungen erhalten sie über das Ministerium Erstmittel, die als Block Grant den Betrieb der Universität sichern oder als leistungsbezogene Mittel (University Capacity Development Grant, UCDG) Anreize zur Transformation setzen. Insgesamt decken die Erstmittel aber nur zwischen 30 und 50 Prozent des Finanzbedarfs einer Universität.

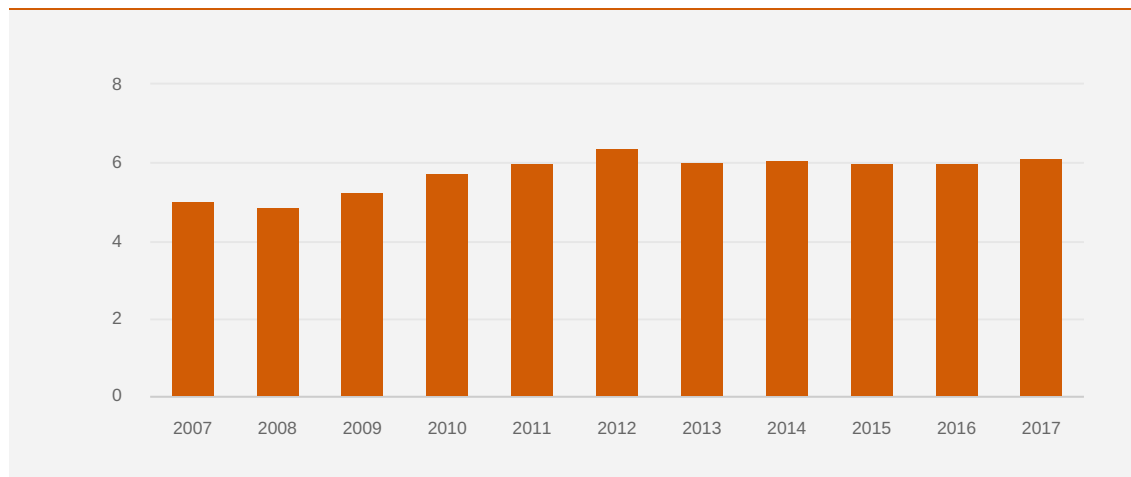
Das Department of Science and Technology (DST - www.dst.gov.za) hat den Zuständigkeitsbereich Forschung und Innovation, der in die Hochschulen hineingreift, seinen Schwerpunkt aber in der außeruniversitären Forschung hat. Einer der deutlichsten Überschneidungspunkte der beiden Ministerien DHET und DST ist die für die Forschungsförderung zuständige National Research Foundation (NRF - www.nrf.ac.za), die dem DST untersteht. Für das Finanzjahr 2018/19 kündigt die NRF an, Individual- und Programmförderung für über 3.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für über 12.000 Masterstudierende zur Verfügung zu stellen (ca. 60% des NRF Jahresbudgets). 2016 haben 35% der in diesem Jahr Promovierten zuvor eine NRF-Förderung erhalten. Der DAAD setzt seit Jahren gemeinsam mit der NRF ein Stipendienprogramm für südafrikanische Master- und Promotionsstudierende um: [DAAD-NRF Joint In Country Scholarship](#). Neben der Individualförderung legt die NRF Programmlinien auf, über die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch die Universitäten Drittmittel einwerben können.

Die südafrikanischen Hochschulen sind formal autonom in der Setzung von Lehr- und Forschungsschwerpunkten, der Einstellung von Personal sowie in der Entwicklung und Transformation der Curricula. Der Staat steuert über leistungsbezogene Erstmittel (DHET) und über Förderlinien im Drittmittelbereich (DST).

c. Finanzierung der Hochschulen

Diagramm 5: **Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) in Prozent des BIP**

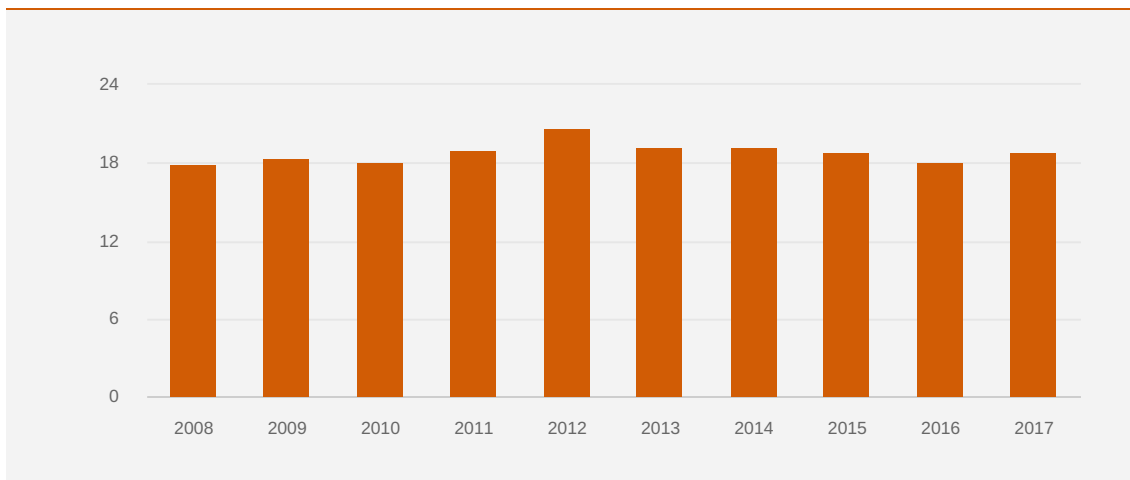
in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 6: Anteil der jährlichen Bildungsausgaben in Prozent der Regierungsausgaben insgesamt

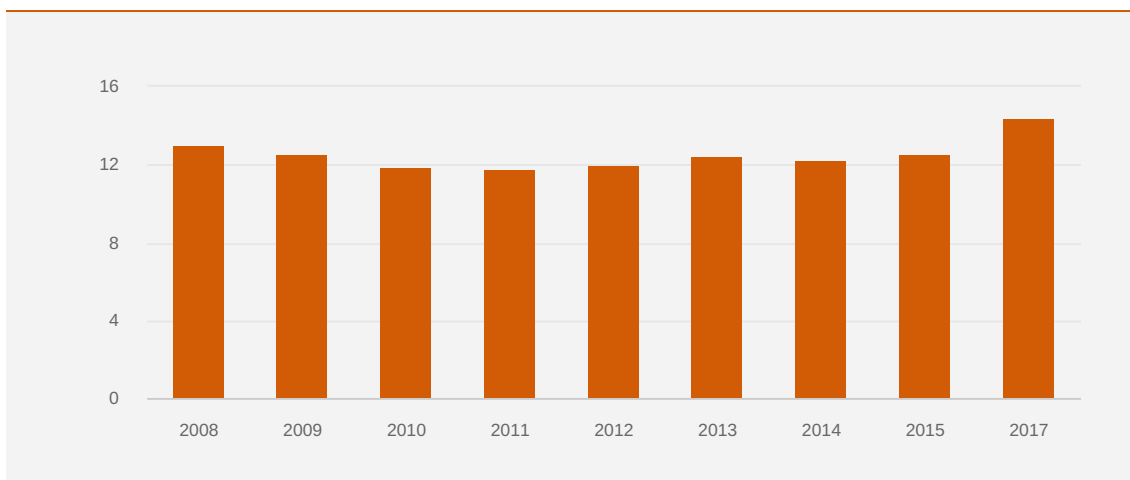
in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 7: Anteil der jährlichen Ausgaben für tertiäre Bildung in Prozent der Regierungsausgaben für Bildung insgesamt

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 9: Bildungsausgaben	in Prozent
Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) in Prozent des BIP (2017)	6,13
Im Vergleich: Deutschland (2015)	4,81
Anteil der jährlichen Bildungsausgaben in Prozent der Regierungsausgaben insgesamt (2017)	18,73
Im Vergleich: Deutschland (2015)	10,99
Anteil der jährlichen Ausgaben für tertiäre Bildung in Prozent der Regierungsausgaben für Bildung insgesamt (2017)	14,36
Im Vergleich: Deutschland (2015)	25,95

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#), [UNESCO Institute of Statistics](#), [UNESCO Institute of Statistics](#)

Der Anteil der Bildungsausgaben an den Gesamtausgaben der Regierung ist in Südafrika höher als in Deutschland, kommt aber größtenteils dem notwendigen Ausbau des Primar- und Sekundarschulbereichs zugute, nicht den Hochschulen. Die Ausgaben für tertiäre Bildung erreichten 2011 ihren Tiefpunkt, von dem sie sich seitdem langsam erholen. Die Universitäten stehen aber weiterhin unter erheblichem Finanzdruck, den sie durch die jährliche Anhebung der Studiengebühren, durch privatwirtschaftliche Ausgründungen, die Forschungskompetenz und technische Kapazitäten dem Markt zur Verfügung stellen, sowie durch Spenden kompensieren.

2004/2005 wurde ein leistungsorientiertes Konzept zur Hochschulfinanzierung verabschiedet, über das der Staat die Entwicklung der Hochschulen steuert. Die vier übergeordneten Steuerungsinstrumente sind: die Zulassungszahlen, die Absolventenzahlen, die Forschungsleistung (Publikationen, promovierte Lehrende) und institutionelle Besonderheiten (Medizinische Fakultät, Verschmelzung mehrerer Institutionen, Neugründung etc.). Zur Berechnung der Mittel entsprechend der Zulassungen sind die Fachbereiche in vier Gruppen zusammengefasst, die unterschiedlich viel Budget erzeugen. Das meiste Geld bringen Studierende der Gruppe 4 = Agriculture, Visual and Performing Arts, Health Professions and Clinical Sciences, Life Sciences, Physical Sciences; Gruppe 3 = Architecture and Built Environment, Engineering, Family Ecology and Consumer Sciences, Mathematics and Statistics; Gruppe 2 = Business, Economics and Management Studies, Communication and Journalism, Computer and Information Sciences, Languages, Linguistics and Literature, Philosophy, Religion and Theology, Social Sciences; Gruppe 1 = Education, Law, Psychology, Public Administration and Services. Zwischen den vier Fächer-Gruppen erhöhen sich die Mittel jeweils um den Faktor 0,5. Die Berechnungsfaktoren sind binnendifferenziert über die Art des Studienganges (Undergraduate, Honours, Masters, Doctoral) sowie nach Präsenz- und Fernstudium (Contact, Distance). Studierende im Präsenzstudium erzeugen grundsätzlich doppelt so viele Mittel. Ein Honoursstudierender generiert doppelt so viele Mittel wie ein Bachelorstudierender, ein Master dreimal, ein PhD viermal mehr als ein Bachelor.

Die Universitäten stehen vor der Herausforderung, angesichts geringer Erstmittel (etwa ein Drittel des Haushaltes) ihren Finanzierungsbedarf sowohl über die politisch hochsensiblen Studiengebühren als auch über privatwirtschaftliche Ausgründungen und Fundraising zu decken. Gerade die älteren, bekannteren Universitäten schaffen es, ihr Budget über diese Quellen maßgeblich aufzustocken. Der Haushalt der Universität Stellenbosch setzt sich im Finanzjahr 2017/18 wie folgt zusammen: 33,7% staatliche Erstmittel, 22,8% staatliche Drittmittel, 22,2% selbstgenerierte Einnahmen, 21,3% Studiengebühren. Durch selbstgenerierte Einnahmen können Forschung, Internationalisierung und Infrastruktur ebenso finanziert werden wie die direkte Unterstützung einzelner Studierender.

Eine Kombination von staatlichen und privaten Fördergeldern in der Studierendenförderung ist aber nicht möglich.

Staatliche Drittmittel werden größtenteils durch die Projektförderung der National Research Foundation (NRF) generiert. Zur strategischen Entwicklung der Forschungslandschaft Südafrikas hat das DST 2014 fünf primär zu fördernde Forschungsfelder identifiziert: Global Change, Human and Social Dynamics, Energy Security und Bio-Economy.

Neben den staatlichen Erst- und Drittmitteln wird ein erheblicher Teil des Budgets der Universitäten über Studiengebühren generiert. Das Studium an allen Bildungseinrichtungen Südafrikas ist gebührenpflichtig. Die Höhe der jeweiligen Kosten für ein Studium ist abhängig von Standort und Ruhm der Universität sowie der Art der Module (Dauer, Qualifikationsstufe, Fach), die belegt werden. Die Webseite des [National Student Financial Aid Scheme \(NSFAS\)](#) bietet übersichtlich und sehr aktuell Informationen zum Thema Studiengebühren. Die jährliche Erhöhung der Gebühren hat 2015 und 2016 jeweils am Ende des akademischen Jahres zu Studierendenprotesten (#FeesMustFall, #FMF) geführt, die weltweit Schlagzeilen machten. 2015 hat das zuständige Ministerium (DHET) infolgedessen die Gebührenerhöhung bei 8% gedeckelt (die Inflationsrate liegt bei etwa 7%). Zudem wurden Studierende aus Haushalten mit einem Jahreseinkommen unter 600.000 Rand (40.400 Euro) in den Folgejahren von weiteren Gebührenerhöhungen ausgenommen. Für diese Gruppe steht über NSFAS eine staatliche Studienfinanzierung zur Verfügung, die dem BaFöG nicht unähnlich, aber auf das Erststudium im Undergraduatebereich beschränkt ist. Für Studierende, die von den Studiengebühren ganz oder teilweise befreit sind, zahlt NSFAS den Fehlbedarf direkt an die Universitäten aus. Aufgrund des politischen Drucks, der durch die in weiten Teilen parteipolitisch instrumentalisierten Proteste aufgebaut wurde, wird seit Januar 2018 für erstimmatrikulierte Studierende aus Haushalten mit einem Jahreseinkommen unter 350.000 Rand (23.500 Euro) ein gebührenfreies Studium implementiert. Der Staat übernimmt die Kosten für das erste Studienjahr vollständig. Ende 2017 blieb es an den südafrikanischen Universitäten vergleichsweise ruhig. Gelingt es dem Staat, die Studiengebühren für die sozial schwachen Bevölkerungsgruppen nachhaltig gegenzufinanzieren, besteht die Hoffnung, dass in den kommenden Jahren unter konstruktiver Beteiligung der Studierendenvertretungen die Universitätslandschaft so gestaltet werden kann, dass gemeinsames Lernen, ein offener Umgang miteinander und der Studienerfolg für mehr Studierende gewährleistet sind.

d. Relevante Institutionen

Ministerien:

- Department of Higher Education and Training (DHET): www.dhet.gov.za
- Department of Science and Technology (DST): www.dst.gov.za

Den Ministerien unterstellte Organisationen:

- DHET: Council On Higher Education (CHE): www.che.ac.za
- DHET: National Student Financial Aid Scheme (NSFAS): www.nsfas.org.za
- DST: National Research Foundation (NRF): www.nrf.ac.za
- DST: Academy of Science South Africa (ASSAf): <https://assaf.org.za>
- DST: Council of Scientific and Industrial Research (CSIR): www.csir.co.za
- DST: Human Sciences Research Council (HSRC): www.hsrc.ac.za
- DST: South African Medical Research Council (SAMRC): www.mrc.ac.za

Unabhängige Organisationen der Hochschulen:

- Universities South Africa (USAf): www.usaf.ac.za
- International Education Association of South Africa (IEASA): www.ieasa.studysa.org
- Southern African Regional Universities Association (SARUA): www.sarua.org
- African Research Universities Alliance (ARUA): <http://arua.org.za>

e. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen

Südafrika verfügt über 26 akkreditierte staatliche Universitäten: elf General Academic Universities, sechs Universities of Technology und neun Comprehensive Universities. Hinzu kommt die staatliche Fernuniversität University of South Africa (UNISA).

General Academic Universities heißen die etablierten, forschungsstarken Universitäten, die ein breites Fächerspektrum und alle Qualifikationsgrade anbieten. Bei genauerem Hinsehen versammelt diese Bezeichnung sehr unterschiedliche Institutionen, sei es in historischer Perspektive, sei es hinsichtlich Lehr- und Forschungskapazität. Dennoch sind die fünf weltweit bekannten und in den entsprechenden Rankings unter den oberen 500 platzierten Universitäten Südafrikas in dieser Liste versammelt. World University Ranking 2018: University Cape Town (Platz 223), University Witwatersrand (Platz 230), University KwaZulu Natal (Platz 402), University Pretoria (Platz 438), Stellenbosch University (Platz 448).

Comprehensive Universities wurden nach der Apartheid unter anderem nach dem Beispiel deutscher Fachhochschulen konzipiert. Sie bieten praxis- und berufsorientierte Studiengänge, aber auch allgemeinbildende Fächer und garantieren in ländlichen Gebieten den Zugang zu tertiärer Bildung. Auch diese Gruppe versammelt sehr unterschiedliche Hochschulen wie die aus der Verschmelzung etablierter Institutionen zusammengefügte University Johannesburg und die erst 2014 gegründete University Mpumalanga, die im ländlichen Raum wohnortnahen Zugang zu tertiärer Bildung ermöglichen soll.

Universities of Technology sind zumeist aus den während der Apartheid Technikons genannten, praxisorientierten Ausbildungsstätten für die nicht-weiße Bevölkerung hervorgegangen. Sie bieten nicht nur ingenieurwissenschaftliche Studiengänge an und haben andererseits kein Monopol auf diese Studiengänge.

Die Struktur des Hochschulsystems wurde nach Ende der Apartheid entwickelt (Higher Education Act 101 of 1997) und 2014/15 evaluiert. 2017 wurde eine Ergänzung veröffentlicht, die seit September 2017 rechtskräftig ist: Higher Education Amendment Act No. 9 of 2016. Auf der Grundlage dieses Amendment soll der Hochschulbereich nun neu strukturiert werden: Universities, University Colleges und Higher Education Colleges. Die Universitäten haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten dynamisch entwickelt und die zunächst klare Unterteilung in allgemeine Universitäten, Technische Universitäten und Fachhochschulen verschwimmt bei näherem Hinsehen: 20 der 26 Universitäten haben eine ingenieurwissenschaftliche Fakultät, alle bieten humanmedizinische Studiengänge und Lehrerausbildung, zwei Universitäten haben eine Veterinärmedizin etc. Je nach Größe, Standort und Geschichte führen die Hochschulen mehr oder weniger erfolgreich Master- und Promotionsprogramme durch, sind mehr oder weniger erfolgreich in der Anwerbung promovierter und forschungsstarker Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine Reform der Struktur, die eine Unterscheidung nach Undergraduate (Colleges) und Postgraduate (University) vornimmt, bildet eher die aktuelle Situation ab, verfestigt diese aber für die Zukunft.

Die Webseiten der Universitäten erlauben einen guten Überblick über alle registrierten und formal angebotenen Studiengänge in englischer Sprache. Ob die Studiengänge tatsächlich durchgeführt werden, muss speziell im Promotionsbereich erfragt werden, da die Durchführung von einer Mindestanzahl von Immatrikulationen abhängt.

11 General Academic Universities:

- North West University (NWU)
- Rhodes University (RU)
- Stellenbosch University (SU)
- University of Cape Town (UCT)
- University of Fort Hare (UFH)
- University of Free State (UFS)
- University of KwaZulu Natal (UKZN)
- University of Limpopo (UL)
- University of Pretoria (UP)

- University of Western Cape (UWC)
- University of Witwatersrand (WITS)

8 Comprehensive Universities:

- Nelson Mandela University (NMU)
- Sefako Makgatho Health Sciences University (SMU)
- Sol Plaatje University (SPU)
- University of Johannesburg (UJ)
- University of Mpumalanga (UM)
- University of Venda (UV)
- University of Zululand (UZ)
- Walter Sisulu University (WSU)

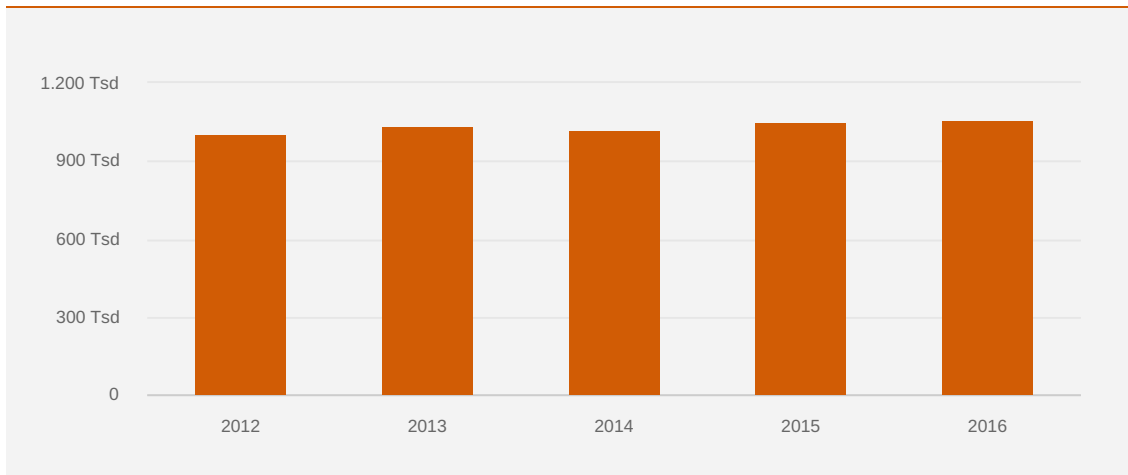
6 Universities of Technology:

- Cape Peninsula University of Technology (CPUT)
- Central University of Technology (CUT)
- Durban University of Technology (DUT)
- Mangosuthu University of Technology (MUT)
- Tshwane University of Technology (TUT)
- Vaal University of Technology (VUT)

Neben den staatlichen Hochschulen bietet der südafrikanische Bildungsmarkt eine Vielzahl privater Institutionen, die zumeist auf ein bestimmtes Fachspektrum spezialisiert sind (Creative Arts and Design, Theology, Business etc.). 2018 sind [102 private Bildungsanbieter und deren Programme akkreditiert](#).

f. Aufbau und Struktur des Studiensystems

Diagramm 8: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 10: **Anzahl der eingeschriebenen Studierenden**

Südafrika (2016)

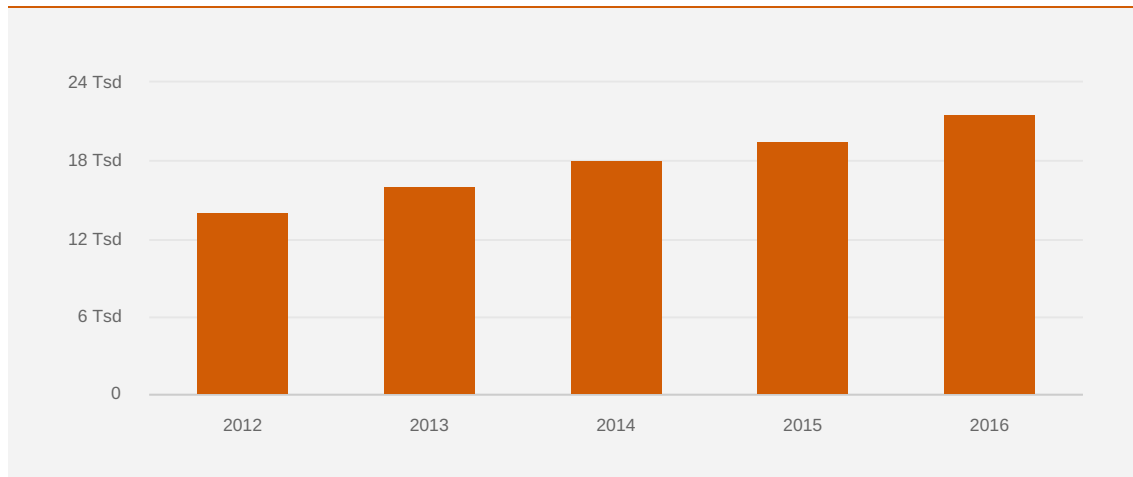
1.053.607

Im Vergleich: Deutschland (2016)

2.757.799

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(Südafrika\)](#), [Statistisches Bundesamt, Genesis online \(Deutschland\)](#)

Diagramm 9: **Anzahl der Doktoranden**



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 11: **Anzahl der Doktoranden**

Südafrika (2016)

21.560

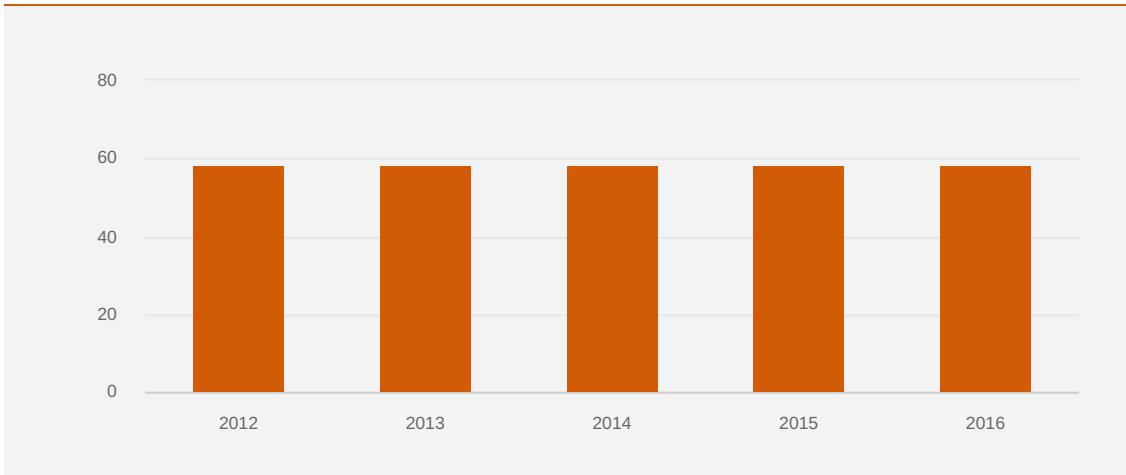
Im Vergleich: Deutschland (2016)

197.000

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 10: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 12: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

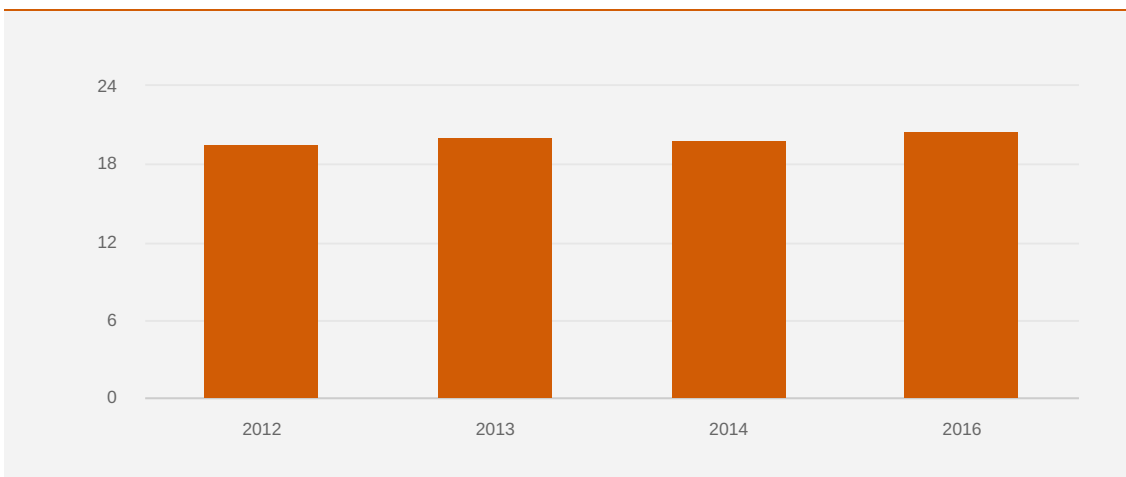
in Prozent

Südafrika (2016)	58,01
Im Vergleich: Deutschland (2016)	48,20

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(Südafrika\)](#), [Statistisches Bundesamt, Genesis online \(Deutschland\)](#)

Diagramm 11: **Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)**

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 13: **Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)**

in Prozent

Südafrika (2016)

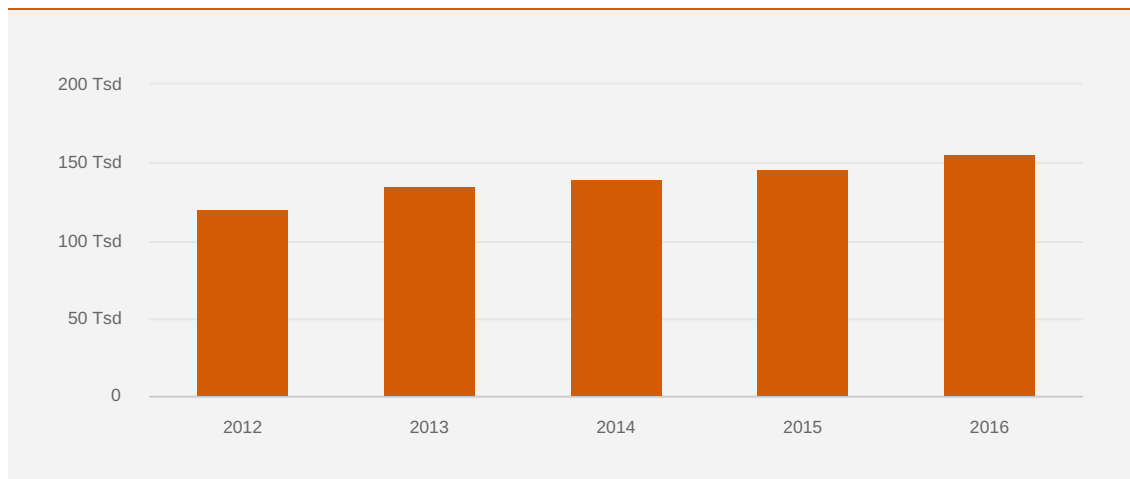
20,48

Im Vergleich: Deutschland (2016)

68,33

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 12: **Absolventen BA und MA**



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 14: **Absolventen BA und MA**

Südafrika (2016)

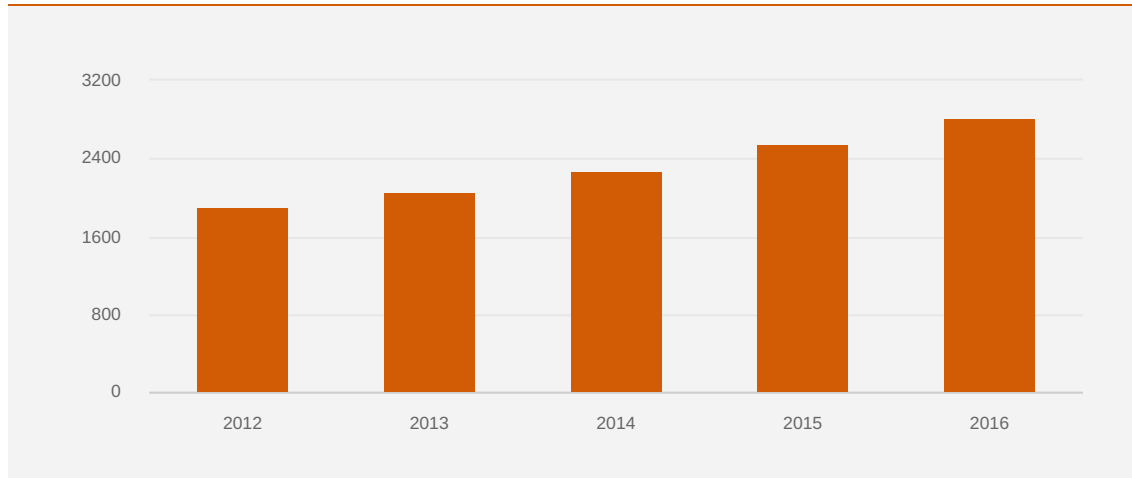
155.024

Im Vergleich: Deutschland (2016)

373.924

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(Südafrika\)](#), [Statistisches Bundesamt \(Deutschland\)](#)

Diagramm 13: Absolventen PhD



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 15: Absolventen PhD

Südafrika (2016)	2.815
Im Vergleich: Deutschland (2016)	29.303

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(Südafrika\)](#), [Statistisches Bundesamt \(Deutschland\)](#)

Auch über 20 Jahre nach Ende der Apartheid ist das oberste Ziel hochschulpolitischer Steuerung, den vormals benachteiligten Bevölkerungsgruppen Zugang zu tertiärer Bildung zu ermöglichen. Inzwischen stellen schwarze Studierende mit 72% den größten Teil der südafrikanischen Studierendenschaft, weiße Studierende mit 16% die zweitgrößte Gruppe. Der Frauenanteil liegt mit 58% höher als in Deutschland und verteilt sich gleichmäßiger über die Fächer. Aber noch immer studieren nur knapp 20% der Südafrikanerinnen und Südafrikaner (GER), da weite Teile der Bevölkerung über Generationen von höherer Bildung ausgeschlossen waren. Der Staat setzt über leistungsbezogene Erstmittel und über Stipendienprogramme weiterhin Anreize für Erstakademiker. Die Universitäten bieten für Studierende, die in den fachspezifischen Eingangstests nicht die aufgrund der Schulabgangszeugnisse erwarteten Leistungen erbringen, staatlich finanzierte Brückenkurse (Foundation Programmes) an, um die noch immer hohe Diversität der Schulausbildung im Land auszugleichen. 2014 – 2016 befanden sich jährlich etwa 18.000 Studierende in diesen Programmen. Die Studienabbrucherquote ist im ersten Jahr des Bachelorstudiums dennoch hoch. Aktuell werden Kurse zur Vermittlung akademischer Literarizität entwickelt und in die Curricula integriert.

An den staatlichen Universitäten sind gut eine Million Studierende eingeschrieben, sei es in Vollzeit oder Teilzeit. 54% sind für Bachelorprogramme immatrikuliert, 26% für kürzere Undergraduate-Programme (Certificates, Diploma). Das strategische Ziel, die Studierendenzahlen bis 2030 auf 1,6 Millionen zu steigern, ist angesichts knapper Mittel eine Herausforderung, die unter anderem durch die Förderung und den Ausbau des berufsbegleitenden Studiums und des Fernstudiums erreicht werden soll. Neben der quantitativen Öffnung der Universitäten, wird die qualitative Reform der Curricula vorangetrieben, um die Abschlusszahlen zu erhöhen. 2016 haben etwa 200.000 Studierende ihr Studium erfolgreich abgeschlossen, 2014 waren es 141.000. Es handelt sich überwiegend um Absolventinnen und Absolventen von Bachelorstudiengängen oder kürzeren Undergraduateprogrammen. Etwa 8.000 Studierende haben 2016 einen Master, etwa 2.800 eine

Promotion erlangt.

Neben bezahlbarer Bildung klagen die Studierenden eine neue Sprachpolitik und die Dekolonisierung des Curriculums ein. Die Universität soll ein Ort werden, der Gleichberechtigung für alle Bevölkerungsgruppen und sozialen Kontexte ermöglicht. Wie dieses Ideal zu erreichen ist, wird kritisch diskutiert. Wo eine Seite Diskriminierung beklagt, moniert die andere Denk- und Sprechverbote, die den wissenschaftlichen Diskurs erschweren. Doch der Konflikt verläuft nicht allein entlang der noch immer durch Hautfarben markierten gesellschaftlichen Gruppierungen, sondern stellt sich auch als ein diese Grenzen kreuzender Generationenkonflikt dar. Gerade diejenigen, die sich im Kampf gegen die Apartheid und für eine neue Gesellschaftsform akademischen Ämter erarbeiteten, werfen der jungen Generation nun vor, die Universität als einen Ort der Harmonie und des Komforts misszuverstehen, der sie nicht sein kann und nicht sein will.

Durch die noch immer allgegenwärtige Apartheidsgeschichte Südafrikas unterscheiden sich die südafrikanischen Hochschulen deutlich von ihren deutschen Pendanten. Aufbau und Struktur der Studiensysteme aber orientieren sich beide am angelsächsischen Modell mit den Abschlüssen Bachelor, Master und PhD. Bachelorstudiengänge werden in Südafrika vierjährig (Ingenieurwissenschaften, Erziehungswissenschaften, Künste) oder dreijährig mit anschließendem Honours (Geistes- und Sozialwissenschaften, Natur- und Lebenswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Jura) angeboten. Der Honours ist nach dreijährigen Bachelorprogrammen Zugangsvoraussetzung für den Master. Medizin ist ein sechsjähriges Studium mit einem landesweiten Eingangstest.

Studierenden, die kein volles Bachelorstudium abschließen wollen oder können, sei es aus finanziellen Gründen oder wegen ungenügender Leistungen, bieten südafrikanische Hochschulen kürzere Abschlüsse, die ebenso wie die Studiengänge akkreditiert und am Referenzrahmen des National Qualification Frameworks (NQF) orientiert sein müssen. Diese Diploma und Advanced Certificates sind in Deutschland nicht als Studienabschlüsse anerkannt, können aber als Module eines Bachelors angerechnet werden, wenn sie von Hochschulen und nicht von Colleges (TVET, CET) vergeben wurden. Die Studierenden der Undergraduateprogramme werden in Südafrika unabhängig vom angestrebten Abschluss gemeinsam unterrichtet.

Bachelor- und Masterprogramme sind nicht konsekutiv. Die Fachbereiche der Universitäten sind relativ frei in der Zulassung von Studierenden und umwerben gerade im Master- und Promotionsbereich geeignete Bewerberinnen und Bewerber. Die meist zweijährigen Masterprogramme können mit und ohne Forschungsbezug belegt werden. Wer eine Promotion und weiterführende akademische Karriere anstrebt, sollte den Master mit einer Forschungsarbeit abschließen. Eine Studienfinanzierung (NSFAS) steht für den Master nicht zur Verfügung, Stipendien sind rar. Masterstudierende studieren oft berufsbegleitend oder verdienen sich den Lebensunterhalt durch diverse Jobs. Dies gilt auch für einen großen Teil der Bachelorstudierenden, deren Studienfinanzierung 'nur' die Gebühren der Universität deckt oder deren Eltern nicht genug verdienen, um das Studium vollständig zu finanzieren. Die Studierenden sind mehrheitlich darauf angewiesen, kostenfrei zuhause zu wohnen.

Das Promotionsstudium kann wie in Deutschland strukturiert oder individuell absolviert werden. Viele Promovierende haben befristete und zumeist schlecht bezahlte Lecturer-Stellen an der Universität, manche aber auch unbefristete Stellen mit hoher administrativer Verantwortung (Gremienarbeit, Institutsleitung). Unterrichts- und Prüfungszeiten lassen kaum Raum für eigene Forschung, was die Promotionszeiten in die Länge zieht. Der Staat unterstützt Promovierende durch Stipendien (NRF) und bietet den Universitäten Anreize, die Promotionsquote der Lehrenden zu erhöhen (leistungsbezogene Erstmittel).

Das Studienjahr entspricht dem Kalenderjahr und ist in zwei Semester à zwei Studienblöcke (terms) aufgeteilt. Das erste Semester beginnt im Februar und endet im Mai mit Prüfungswochen. Nach sechs Wochen vorlesungsfreier Zeit setzt das zweite Semester Mitte Juli ein und endet im Oktober. Im November folgen wochenlange Abschlussprüfungen. Während der vorlesungsfreien Zeit (Juni, Dezember, Januar) sind die Universitäten wie ausgestorben, Unterrichts- und Prüfungszeiten sind wegen des verschulerten Studiums von einem strikten Zeitplan geprägt, dem sich weder Studierende noch Lehrende entziehen können.

In den jeweils ersten beiden Wochen des Semesters besuchen die Studierenden verschiedene Veranstaltungen und schreiben sich dann verpflichtend ein. Speziell der Februar ist geprägt durch eine hohe Fluktuation in den Seminaren. Studierende, die auf staatliche Finanzierung angewiesen sind, bleiben bis zur Auszahlung der Mittel vorläufig eingeschrieben, können sich oft die benötigten Bücher nicht kaufen und kämpfen eher mit der Organisation ihres Privatlebens als mit der des Studiums.

Der Unterricht in den teilweise sehr vollen Seminaren ist oft frontal gestaltet. Die Anwesenheit ist verpflichtend (80%). Fakultative Tutorien bieten den Studierenden Unterstützung. Zu Beginn des Semesters wird für jedes Seminar ein Verlaufsplan veröffentlicht, der die Inhalte verzeichnet, die anschließend in den mündlichen und schriftlichen Prüfungen abgefragt werden. Durch Klausuren, Referate und Essays sammeln die Studierenden während des Semesters Credits, die für die Zulassung zu den Abschlussprüfungen obligatorisch sind.

Das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden ist zumeist von Vertrauen und Respekt geprägt, teilweise aber durch Spannungen getrübt, die die südafrikanische Gesellschaft durchziehen. Noch immer ist an den renommierten Universitäten ein großer Teil der Lehrenden über 50, männlich und weiß.

g. Hochschulzugang

Nach neun verpflichtenden Schuljahren, die gemeinsam absolviert werden, wählen die südafrikanischen Schülerinnen und Schüler, die sich weiterführend bilden können und wollen, entweder eine berufsorientierte Ausbildung oder den Besuch einer weiterführenden Schule. Die staatlichen und privaten Technical and Vocational Education and Training Colleges (TVET) sowie die Community Education and Training Colleges (CET) bieten Studierenden ab der 9. Klasse diverse Abschlüsse (Certificates, Diploma) in berufsrelevanten Feldern und ermöglichen den Erwerb des höchsten Schulabschlusses (National Senior Certificate, NSC) auf dem zweiten Bildungsweg. An öffentlichen Schulen wird nach der 12. Klasse das NSC über eine zentralisierte Prüfung abgelegt, für deren Erstellung und Qualitätssicherung die Bundesstaaten zuständig sind (2017 ca. 500.000 Schulabgängerinnen und Schulabgänger). An privaten Schulen wird das NSC vom Independent Examinations Board (IEB) durchgeführt (2017 ca. 14.000 Schulabgängerinnen und Schulabgänger). In den letzten Jahren haben im Schnitt knapp 30% der Schülerinnen und Schüler, die das NSC abgelegt haben, den „bachelor pass“, den allgemeinen Hochschulzugang erreicht, der über [Admission Score Points \(ASP\)](#) errechnet wird. Unter welchen Bedingungen das NSC als direkter Hochschulzugang in Deutschland anerkannt ist, verzeichnet [Anabin](#).

Die Universitäten werben für sich und ihre Studiengänge in Schulen und auf Hochschulmessen. Studieninteressierte können sich potentiell an allen Hochschulen und für alle Studiengänge bewerben, müssen aber jedes Mal Application Fees zahlen. Das Einzugsgebiet gerade der städtischen Universitäten ist lokal, da viele Studierende darauf angewiesen sind, weiterhin zuhause wohnen zu können. Für diejenigen, die aufgrund eines zu hohen Familieneinkommens keine Studienfinanzierung (NSFAS) beantragen können, spielt auch die Höhe der Gebühren eine Rolle, sowohl bei der Wahl der Universität als auch bei der Wahl des Studienfaches. Mehrfachbewerbungen sind aber die Regel.

Hochschulen sind in der Zulassung autonom und legen für Fachbereiche und Studiengänge Zugangsvoraussetzungen fest, die sich über die Admission Score Points (ASP) für studienrelevante Fächer errechnen. Quoten gibt es nicht, aber entsprechend der staatlichen Vorgaben zur Transformation der Universitäten wird neben der Auswahl der Besten (40%) der soziale Hintergrund der Schulen (20% aus Brennpunktschulen), der ländliche Raum (20%) sowie die Hautfarbe der Studierenden (20% nicht weiß) berücksichtigt, wobei der gesetzte Notendurchschnitt nicht unterschritten werden soll. Das DHET entwickelt und implementiert seit 2015 einen Central Application Service (CAS), der den Prozess zukünftig für alle Seiten vereinfachen soll. Eine entsprechende Central Application Services Bill wird dem Parlament 2018 vorgelegt. 2016 wurde bereits eine Online-Plattform eingerichtet, das [Central Applications Clearing House \(CACH\)](#). Diese

Plattform geht 2018/19 in den Teststatus, 2020/21 soll sie implementiert werden.

Auf Betreiben der Universitäten wurde ein [National Benchmark Test \(NBTs\)](#) entwickelt, der in den Auswahlprozess einbezogen werden kann, aber eigentlich dazu dient, die Studierfähigkeit der zugelassenen Studierenden zu messen, um sie bei Bedarf in die Foundation-Kurse einzuschreiben, die als Brückenkurse auf das Fachstudium vorbereiten. Aktuell werden zwei Tests angeboten: Academic and Quantitative Literacy (AQL) und Mathematics (MAT).

Private Hochschulen werben für ihre Angebote und sind noch stärker als die staatlichen Hochschulen auf die Einnahme von Studiengebühren angewiesen. Institutionen und Programme müssen akkreditiert sein und werden evaluiert.

Für internationale Studierende gelten dieselben Zulassungsbedingungen wie für südafrikanische Studierende mit dem Zusatz, dass vorhergehende Schul- und Studienabschlüsse von der South African Qualifications Authority (SAQA) anerkannt sein müssen. Die binationale Betreuung von Promotionen ist gewünscht und ein häufig anzutreffendes Modell.

Südafrikanische Studierende, die ein Semester an einer anderen Universität verbringen wollen, müssen sich selber um die Anerkennung ihrer Studienleistungen kümmern. An den großen Universitäten unterstützen die International Offices, aber die Hürden sind so hoch, dass Mobilität innerhalb der Studiengänge so gut wie nicht vorkommt. Gerade Bachelorstudierende wünschen sich aber einen (finanzierten) Aufenthalt an einer ausländischen Universität und nehmen strukturierte Austauschfenster gerne wahr. Dass die Austauschzahlen mit Deutschland selten ausgeglichen sind, liegt hauptsächlich an den fehlenden Fördermöglichkeiten seitens der südafrikanischen Universitäten und Förderorganisationen. Einen selbstfinanzierten Auslandsaufenthalt bei Fortzahlung der Gebühren an der eigenen Universität kann sich kaum jemand leisten.

Deutsche Studierende finden sich in den südafrikanischen Hochschulstrukturen meist schnell zurecht. Die International Offices betreuen internationale Studierende weit professioneller als die eigenen Studierenden mit Mobilitätswunsch. Das deutlich verschultere Studium und die klaren Organisationsstrukturen einer Campusuniversität erlauben eine schnelle Orientierung und erleichtern die Kontaktaufnahme. Studienleistungen werden in den Semesterzeugnissen detailliert aufgeführt. Der Unterricht findet fast ausschließlich in Englisch statt, nur an wenigen Standorten (Stellenbosch, Potchefstroom, Pretoria) werden Bachelormodule in Afrikaans unterrichtet.

h. Der Lehrkörper

Das Human Resource Development Council of South Africa (HRDC) ist für die strategische Entwicklung des Landes zu einer Wissensgesellschaft verantwortlich. Hinsichtlich der Universitäten steht im Vordergrund, wissenschaftliche Stellen zu schaffen und offene Stellen so zu besetzen, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse im Lehrkörper abgebildet werden: 50% Frauen, 80% Schwarze. Strategisches Ziel ist die Neueinstellung von 100 schwarzen Wissenschaftlerinnen pro Jahr. An den während der Apartheid weißen Studierenden vorbehaltenen Universitäten ist der Lehrkörper noch vornehmlich weiß und männlich. 2014 sind an 22 südafrikanischen Universitäten von 2.085 Professorinnen und Professoren 1200 weiße Männer.

Die Karrierestufen orientieren sich am anglo-amerikanischen System: Junior Lecturer, Lecturer, Senior Lecturer, Associate Professor, Professor. Hinsichtlich der Hautfarben unterteilt sich der Academic Staff 2014 an den staatlichen Universitäten wie folgt: Whites – 55.3 %, African – 27.3%, Coloured – 6.7%, Indian – 8.1%. Während der Anteil der Weißen an den Professorenstellen bei 78% liegt, geht er bei den niedrigeren Karrierestufen kontinuierlich zurück, bis auf 38% bei den Junior Lecturers. In der [Studie des Hochschulverbandes von 2014](#), die diese Zahlen erhebt, wird die Situation wie folgt zusammengefasst: "In the face of ageing academics at most South African universities, as well as the transformation of the academic profession in order to make it more representative of the South African population, it is important to attract the best qualified young people from all population groups in significant numbers into the Academy."

Die staatlich gewünschte, aber unzureichend gegenfinanzierte Erhöhung der Studierendenzahlen,

führt aktuell zu schlechteren Betreuungsbedingungen und der zunehmenden Beschäftigung von befristeten Lehrkräften. Neben dem Unterricht sind gerade junge Lehrende oft in den Gremien engagiert, die an der Dekolonisierung des Curriculums und Transformation des Studiums arbeiten. Die finanziell prekäre Situation vieler Studierender sowie ihre im Schulsystem begründete Überforderung in den ersten Studienjahren führt zu Betreuungssituationen, die allen Seiten viel abverlangen. Hier sind gerade junge schwarze Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wichtige Gesprächspartnerinnen und -partner und sehen sich selber in der Verantwortung. Trotz expliziter Förderung fällt es dieser Nachwuchsgruppe daher schwer, nach der Promotion die eigene wissenschaftliche Karriere voranzutreiben. Die Situation von PostDocs an den Universitäten unterscheidet sich in dieser Hinsicht kaum von der in anderen Ländern. Insgesamt aber sind die Chancen, eine unbefristete Stelle zu bekommen, gut, da qualifizierter Nachwuchs fehlt und von den Universitäten umworben wird.

Der Anteil promovierter Lehrender an südafrikanischen Universitäten liegt 2015 zwischen 13% an der Mangosuthu University of Technology (MUT) und 67% an der University Cape Town (UCT) und konnte im Landesdurchschnitt (2016/17 bei 44%) seit 2010 jährlich um ein Prozent gesteigert werden. Das Fünfjahresziel ist eine landesweite Promotionsquote von 46% bis 2019.

i. Akademische Schwerpunkte

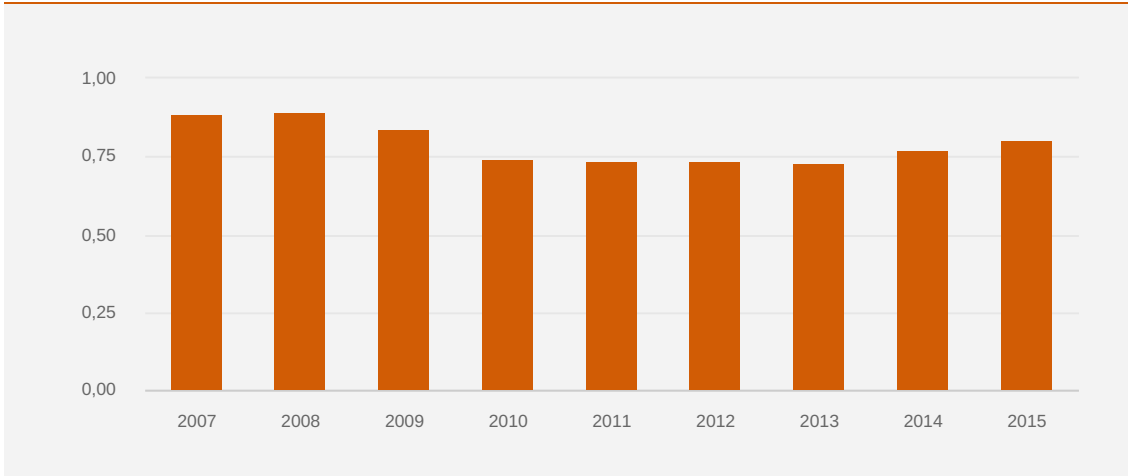
Ein großer Teil der Studierenden in Südafrika schreibt sich für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften (2016 21,5%) oder ein Lehramtsstudium (2016 18,7%) an den Universitäten ein. Mit erheblichem Abstand folgen Ingenieurwissenschaften (11%), medizinische Studiengänge (8,5%), Jura (6,8%), und Informatik (5,8%). Neben der Lehrerausbildung werden Studiengänge in den SET-Fächern (Science, Engineering, Technology) strategisch ausgebaut. 2016 haben 12.400 Studierende ein ingenieurwissenschaftliches Studium, 8.000 ein naturwissenschaftliches, 10.000 ein medizinisches und 22.100 ein Lehramtsstudium abgeschlossen.

Im Times Higher Education Ranking (THE) belegen einige der leistungsstarken südafrikanischen Universitäten (UCT, WITS, UP, SU, UJ, UKZN, UWC) in den Sozialwissenschaften, den Health und Life Sciences sowie den Physical Sciences mittlere Plätze. In Jura, Geisteswissenschaften, Informatik und Ingenieurwissenschaften liegen sie auf den letzten Plätzen. In der Lehrerausbildung, den Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Informatik erreicht keine der südafrikanischen Universitäten eine Platzierung.

j. Forschung

Diagramm 14: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP

in Prozent

Südafrika (2015)	0,80
Im Vergleich: Deutschland (2015)	2,92

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)

Südafrika (2016)	704
Im Vergleich: Deutschland (2016)	48.480

Quelle: [The World Bank, World Development Indicators](#)

Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen

Südafrika (2017)	22.501
Im Vergleich: Deutschland (2017)	170.114

Quelle: [SCImago Journal & Country Rank \(Südafrika\)](#), [SCImago Journal & Country Rank \(Deutschland\)](#)

Kennzahl 19: Knowledge Economy Index (KEI)

Südafrika (2012)

67

Im Vergleich: Deutschland (2012)

8

Quelle: [The World Bank. Knowledge Economy Index](#)

Für die Forschungsförderung an Hochschulen und außeruniversitären Institutionen ist die National Research Foundation (NRF) zuständig. Sie untersteht dem Department of Science and Technology (DST). Sie misst über ein Rating die individuelle Forschungsleistung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die anschließend finanziell und ideell in deren Institutionen zurückwirkt. Das Rating verzeichnet die folgenden Kategorien:

- A – Leading international researchers
- B – Internationally acclaimed researchers
- C – Established researchers
- P – Prestigious Awards
- Y – Promising young researchers

Eine [Liste der ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler](#) ist online einsehbar.

Zur strategischen Entwicklung der Forschungslandschaft in Südafrika wurden 2014 fünf Forschungsfelder identifiziert, in die über Programmmittel der NRF Gelder fließen: Global Change, Human and Social Dynamics, Energy Security und Bio-Economy. Entsprechend wurden NRF-Programmlinien wie [RISA](#) (Research and Innovation Support and Advancement) geschaffen, unter denen Förderlinien wie die [Research Chairs Initiative](#) (SARChI) und die [Centres of Excellence](#) (CoE) angesiedelt sind. Research Chairs werden auf fünf Jahre beantragt und finanziert. Das Programm startete 2014 mit 150 Lehrstühlen, inzwischen werden über 200 gefördert. Mit der Schweiz besteht ein Abkommen zur Finanzierung gemeinsamer Research Chairs. Die Centres of Excellence befinden sich an den forschungsstarken Universitäten wie der WITS, der UP oder der Stellenbosch Universität. Einige der aktuell acht Centre werden von mehreren Universitäten gemeinsam getragen und führen deren Expertise landesweit zusammen. Der DAAD unterstützt diese Entwicklung durch die Förderung von Fachzentren und die Vergabe von Stipendienmitteln (Master und Promotion) an exzellente Forschungsverbünde wie das Centre for Human Rights (CHR) an der Universität Pretoria oder das African Institute for Mathematical Science (AIMS). 2018 - 2020 werden [acht südafrikanische Studien- und Forschungszentren](#) durch den DAAD gefördert.

Die nationalen Forschungseinrichtungen für Nuclear Science, Biodiversity and Environmental Science sowie Astronomy und Geodetic Science werden ebenfalls durch die NRF betreut. Dazu gehören international konkurrenzfähige und vernetzte Institutionen wie die iThemba LABS (Nuclear Science), das South African Institute for Aquatic Biodiversity (SAIAB) und das South African Astronomical Observatory (SAAO). Die Forschungsinstitute sind eng mit den Universitäten verbunden, meist sind sie an diesen verortet.

Neben der NRF sind Department of Science and Technology (DST) weitere wichtige Akteure der nationalen Forschungslandschaft unterstellt. Das 1945 gegründete Council for Scientific and Industrial Research (CSIR) setzt staatliche Programme der angewandten Forschung um und verfügt über eine exzellente Infrastruktur, die dem wissenschaftlichen Nachwuchs in den zugeordneten Forschungsbereichen erstklassige PostDoc-Stellen bietet. Gleichmaßen herausragende Möglichkeiten hat die in den 50er Jahren gegründete South African National Space Agency (SANSA). Das DST hat 2016 als Ergebnis eines EU-Projektes erstmals einen strukturierten Überblick über die südafrikanische Forschungslandschaft publiziert: [South African Infrastructure Roadmap](#) (SARIR).

Die Zahlen zu den staatlichen Ausgaben im Bereich Forschung und Innovation, die Anzahl der erworbenen Patente und der Knowledge Economy Index (KEI) zeigen, dass Südafrika im

internationalen Vergleich kaum mithalten kann. In einzelnen Bereichen aber bieten Infrastruktur und Standort (Geosciences, Aquatic Biodiversity) hervorragende Anknüpfungspunkte.

k. Qualitätssicherung und -steigerung

Das Council on Higher Education (CHE) ist für die qualitative Entwicklung der öffentlichen Hochschulen zuständig und arbeitet dem Ministerium (DHET) zu. Das Higher Education Quality Committee (HEQC) ist eine Unterabteilung des CHE und für die Registrierung von Institutionen verantwortlich. Im April 2017 wurde der Code of Good Governance Practice and Governance Indicators for South African Universities rechtskräftig. Er stellt den Universitäten Indikatoren zur Evaluation zur Verfügung.

Das DHET hat die qualitätssichernden Steuerungsinstrumente für den Hochschulbereich überarbeitet und 2018 ein neues Strategiepapier veröffentlicht, das University Capacity Development Programme (UCDP). Es konzentriert sich auf drei Bereiche: Studienerfolg, Weiterbildung der Lehrenden, Curriculumsentwicklung und -transformation. Oberstes Ziel ist, die Qualität des Studiums und die Chancengleichheit innerhalb der Universität zu verbessern. Messbare Erfolge (Absolventenzahlen, Publikationen, Qualifizierung von Lehrenden / PhD) werden durch Budgetzuweisung aus dem neuen University Capacity Development Grant (UCDG) belohnt.

Die South African Qualifications Authority (SAQA) vollzieht die Implementierung des National Qualifications Framework (NQF). Das NQF stellt den qualitativen Referenzrahmen für alle Abschlüsse des Primar-, Sekundar- und Tertiärbereichs zur Verfügung (Hochschulzugang = Level 4, Promotion = Level 10). SAQA beaufsichtigt neben der Akkreditierung neuer Studiengänge die Evaluation akkreditierter Studiengänge (alle fünf Jahre). An den großen Universitäten des Landes steuert und unterstützt ein SAQA-Büro diese Prozesse. Dieses Büro sollte bei der Entwicklung von Joint- und Double-Degree-Programmen frühzeitig einbezogen werden.

Qualitätssteigerung und -sicherung an den Universitäten ist eines der wichtigsten Themen der aktuellen bildungspolitischen Debatte. Die Herausforderung ist, den Studienerfolg zu erhöhen. 2016 lag die durchschnittliche Abschlussquote für Bachelorprogramme bei 17,7%. Wer kein komplettes Studium abschließen kann, erhält zumeist die Möglichkeit, die Universität mit einem Certificate oder Diploma zu verlassen. Hier liegt die Abschlussquote bei 20,9%. Etwas besser sieht es für Masterstudiengänge aus (22%), schlechter dagegen für Promotionen (13%). Auch in diesem Punkt unterscheiden sich die südafrikanischen Hochschulen sehr voneinander.

An den renommierten Universitäten liegen die Abschlussquoten bei 60% pro Jahrgang.

2018/2019 haben die folgenden Universitäten die meisten Fachpublikationen sowie die meisten Master- und Promotionsstudierenden vorzuweisen: Pretoria (UP), KwaZulu-Natal (UKZN), Stellenbosch (SU), Witwatersrand (WITS), Cape Town (UCT), Johannesburg (UJ). UP, WITS und SU haben 2016 ein Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen produziert, während die meisten Promotionen UKZN und UP vergeben haben. Diese aus den Jahresberichten und Statistiken des DHET stammenden, budgetrelevanten und rein quantitativen Daten spiegeln sich teilweise in den internationalen Rankings. Die UP ist mit 36.000 Studierenden die größte Hochschule in dieser Liste, gefolgt von UKZN mit 32.000 Studierenden, UJ mit 28.000 Studierenden, WITS mit 25.000 Studierenden, Stellenbosch mit 23.000 Studierenden und UCT mit 20.000 Studierenden. Die Betreuungsrelation ist an der UCT mit 12 Studierenden pro Dozentin / Dozent am besten. An den anderen Universitäten liegt die Betreuungsrelation bei 24 bis 27 Studierenden pro Dozentin / Dozent.

Etablierte nationale Rankings hat Südafrika nicht. In den World University Rankings schaffen es die University Cape Town (UCT) und die University Witwatersrand (WITS) unter die besten 300 Universitäten:

- UCT = THE 171, QS 200, ARWU 301-400, CWUR 223
- WITS = THE 251-300, QS 381, ARWU 201-300, CWUR 230

I. Hochschule und Wirtschaft

Die südafrikanischen und internationalen Unternehmen sind wie überall auf der Welt in immer höherem Maße auf qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angewiesen, aber die Verzahnung von Wirtschaft und Ausbildung ist in Südafrika bisher nicht institutionalisiert. Der Klage, die Ausbildung an den Universitäten sei praxisfern, steht das fehlende Investment in Ausbildung seitens der Unternehmen gegenüber. Die Hochschulen, selber große Arbeitgeber, nehmen ihre Verantwortung eher dahingehend wahr, Karrieremessen zu organisieren und den Studierenden Beratung zu bieten. In eigener Sache suchen sie sehr professionell die Verbindung zu Wirtschaftsunternehmen, sei es im Bereich Fundraising, in der Akquise von Auftragsforschung oder in Form von Ausgründungen, die Forschungs- und Dienstleistungen vermarkten.

Die Studiengänge an den Universitäten sind im Undergraduatebereich stark verschult und Praxissemester die Ausnahme. Studierende, die ein Praktikum machen wollen, brauchen Freistellungen aus allen belegten Fächern (vier bis sechs im ersten Jahr des Bachelor) und müssen verpasste Unterrichtseinheiten eigenständig nachholen, um die zweimal im Jahr stattfindenden Prüfungswochen zu bestehen. Wo Studienprogramme mit Unternehmen verzahnt sind, handelt es sich zumeist um Masterprogramme. Eine erfolgreiche Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft ist der [DAAD VW-Lehrstuhl](#) an der Nelson Mandela University (NMU) in Port Elizabeth.

Traditionell und konzeptionell haben die Technischen Universitäten sowie die Comprehensive Universities eine engere Anbindung an den Arbeitsmarkt als die General Academic Universities. Technische Hochschulen sind oft ehemalige Technikons, die während der Apartheid der praxisorientierten Ausbildung der nicht weißen Bevölkerung dienten.

Das Konzept der Comprehensive Universities wurde nach Ende der Apartheid entwickelt, unter anderem in Anlehnung an die Konzeption deutscher Fach- und Gesamthochschulen.

2016/17 wurde das Entrepreneurship Development in Higher Education (EDHE) Programm des Human Resource Development Council of South Africa (HRDCSA) etabliert, das zukünftig Maßnahmen finanzieren soll, um mehr Studierende für Unternehmensgründungen fit zu machen. Auch die Vergabe leistungsbezogener Mittel an die Universitäten soll zukünftig Formen innovativer Forschungsleistung honorieren.

Im Bereich berufsorientierter Bildung ergänzen die staatlichen und privaten Technical and Vocational Education and Training Colleges (TVET) sowie die Community Education and Training Colleges (CET) das Spektrum der nach-schulischen Bildung. Die staatliche Webseite der TVET Colleges listet alle akkreditierten staatlichen und privaten Colleges (TVET und CET) und ermöglicht damit einen Überblick über Institute der beruflichen Bildung in Südafrika. An den 50 staatlichen TVET Colleges sind aktuell ca. 700 000 Studierende eingeschrieben.

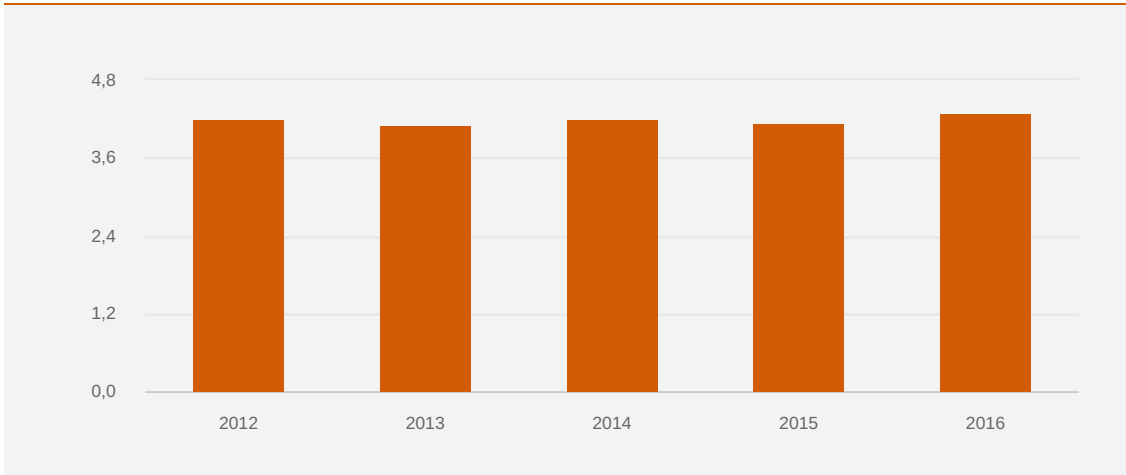
Das für nachschulische Bildung zuständige Ministerium (DHET) bietet neuerdings arbeitslosen Südafrikanerinnen und Südafrikanern im Alter zwischen 18 und 35 Jahren über ein Programm bezahlte Praktikumsplätze (monatlich etwa 360 Euro) in verschiedenen Sparten an. Die angegebenen Voraussetzungen für die Praktikumsplätze zeigen, dass selten ein Hochschulstudium, aber immer ein kürzerer Abschluss (Certificate, Diploma) einer Universität oder eines College vorliegen muss. Das Programm versucht damit den Brückenschlag zwischen nachschulischer Ausbildung und Arbeitsmarkt.

3. Internationalisierung und Bildungskooperation

a. Internationalisierung des Hochschulsystems

Diagramm 15: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent

Südafrika (2016)

4,28

Im Vergleich: Deutschland (2016)

12,30

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(Südafrika\)](#), [Wissenschaft Weltoffen \(Deutschland\)](#)

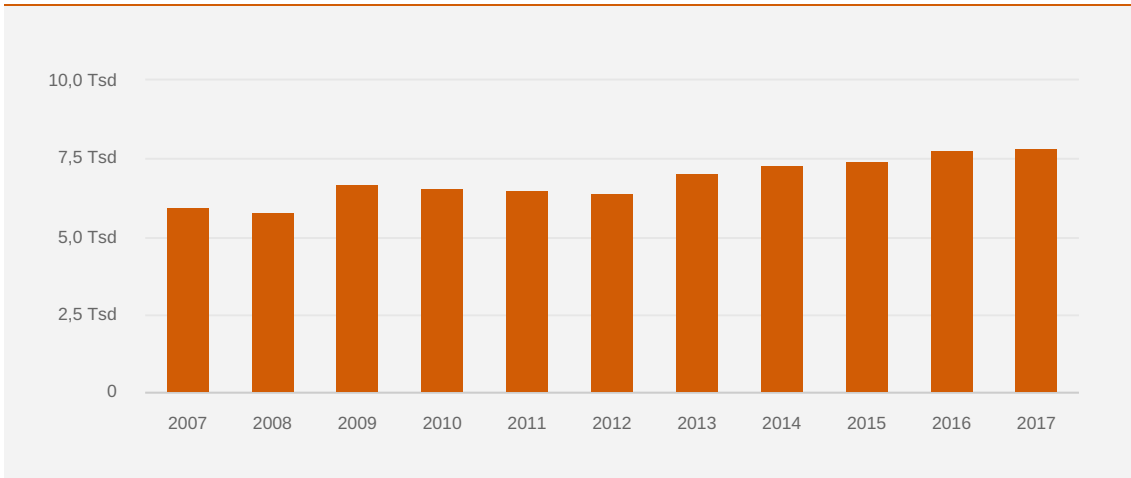
Kennzahl 21: Die wichtigsten fünf Herkunftsländer ausländischer Studierender

1. Simbabwe
2. Nigeria
3. Kongo, Demokratische Republik
4. Namibia
5. Lesotho

12. Deutschland

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics \(2016\)](#)

Diagramm 16: Im Ausland Studierende (Anzahl)



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

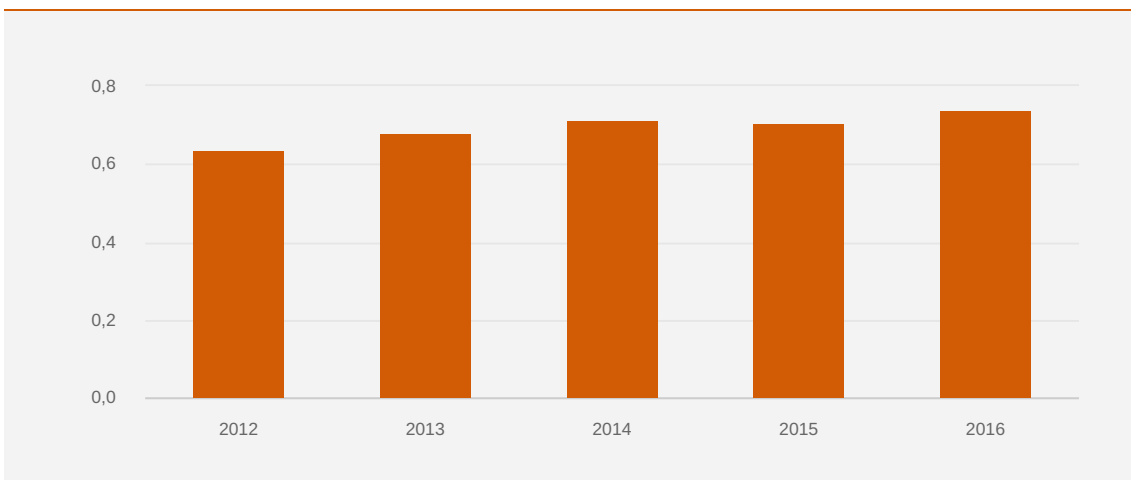
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Anzahl)

Südafrika (2017)	7.802
Im Vergleich: Deutschland (2017)	119.021

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 17: Im Ausland Studierende (Prozent)

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 23: Im Ausland Studierende (Prozent)	in Prozent
Südafrika (2016)	0,74
Im Vergleich: Deutschland (2016)	3,91

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende

1. USA/Vereinigte Staaten
2. Vereinigtes Königreich
3. Australien
4. Indien
5. Kanada

k.A. Deutschland

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#) (2016)

Die Neustrukturierung und Transformation der Hochschul- und Forschungslandschaft hatte und hat seit dem Ende der Apartheid 1994 Vorrang vor anderen strategischen Zielen. Dies gilt auch für die Internationalisierung der Hochschulen, die konzeptionell zudem in einem Spannungsverhältnis zur Dekolonisierung und Afrikanisierung der Curricula steht. Im April 2017 hat das Department of Higher Education and Training (DHET) erstmals ein Grundlagenpapier zur Internationalisierung veröffentlicht und die Hochschulen aufgefordert, Internationalisierungsstrategien zu erarbeiten und Prozesse der Internationalisierung zu dokumentieren: [Draft Policy Framework for the Internationalisation of Higher Education in South Africa](#). Der Verbund südafrikanischer Rektoren (USAf) begrüßt diesen Entwurf ausdrücklich: [USAf submission of the draft policy framework](#) for the International of Higher Education in South Africa June 2017. Ein wichtiger Akteur der Internationalisierung ist die International Education Association of South Africa (IEASA), der Verbund der Leiterinnen und Leiter der International Offices. An den Hochschulen wurden neben den International Offices in letzter Zeit zunehmend Positionen zur strategischen Entwicklung der Internationalisierung geschaffen. Diese Professorinnen und Professoren gehören dem Präsidium an (Deputy Vice Chancellor Internationalisation). Wie das Ministerium in seinem Grundlagenpapier feststellt, sind es hauptsächlich die forschungsstarken Universitäten, die seit vielen Jahren mit Partnern weltweit zusammenarbeiten.

Südafrika ist zunehmend Zielland internationaler Studierender, deren größter Teil (65%) aus der Southern African Development Community (SADC) stammt, speziell aus dem Nachbarland Zimbabwe (26%). Über 30% der internationalen Studierenden schreiben sich für ein Bachelorstudium ein, 40% für ein Master- oder Promotionsprogramm. 2016 waren 7.444 internationale Promovierende an öffentlichen Universitäten Südafrikas eingeschrieben und stellen damit 25% der Doktoranden. Kooperation und wissenschaftlichen Austausch im SADC-Raum regelt das [SADC Protocol on Education and Training](#) von 1997, ratifiziert 2000. Die innerafrikanische Zusammenarbeit zur Entwicklung dieses Hochschulraums kulminiert 2005 in der Gründung der Southern African Regional Universities Association (SARUA) und 2015 in der African Research Universities Alliance (ARUA). Mit dem DHET Grundlagenpapier zur Internationalisierung positioniert sich Südafrika als „knowledge hub on the African continent“ sowie als „gateway to Africa for researchers from other countries“.

Der Fokus der Internationalisierung liegt auf der Zusammenarbeit im afrikanischen Hochschulraum, ergänzt durch Partnerschaften des Global South. Im Rahmen der BRICS Network University (BNU), deren Mitglied Südafrika seit 2015 ist, hat das South African National Coordinating Committee sechs thematische Felder und 12 Institutionen ausgewählt, die als südafrikanische Partneruniversitäten innerhalb des Netzwerks fungieren.

Mit der Europäischen Union besteht seit 2006 eine strategische Partnerschaft.

Staatliche Förderprogramme im Kontext der Internationalisierung existieren in Südafrika bisher nicht. Auch wenn diese für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden, weist das Ministerium (DHET) zunächst den Hochschulen die Verantwortung für diesen Aspekt zu. Dies hat zur Folge, dass südafrikanische Hochschulpartnerschaften mit Deutschland oft eine unausgeglichene Balance vorweisen, da es weder für Lehrende noch für Studierende etablierte Antragsmöglichkeiten zur Mobilitätsfinanzierung gibt. In der Vergangenheit hat zudem ein oft intransparenter Visa-Prozess auch für die deutsche Seite den wissenschaftlichen Austausch erschwert. Mit seinem Grundlagenpapier zur Internationalisierung verpflichtet sich das DHET zur Zusammenarbeit mit dem Department of Home Affairs (DHA), um hier mittelfristig Abhilfe zu schaffen.

Der größte Teil der südafrikanischen Absolventinnen und Absolventen schließt ein Bachelorstudium ab und verlässt anschließend die Universtäten. Ein Masterstudium, sei es im In- oder Ausland, ist kaum finanzierbar und gerade für viele Erstakademiker keine Option. Entsprechend schwer ist es, Masterstudierende für ein Studium in Deutschland zu gewinnen, speziell wenn keinen Fördermöglichkeiten zur Verfügung stehen. An den Anfragen an das DAAD Informationszentrum Johannesburg lässt sich ein großes Interesse an (finanzierten) Austauschmöglichkeiten während des Bachelorstudiums ablesen.

Die HRK verzeichnet im Mai 2018 217 Kooperationen zwischen deutschen und südafrikanischen Hochschulen. Das 2017 veröffentlichte Grundlagenpapier zur Internationalisierung skizziert erstmals von südafrikanischer Seite Rahmenbedingungen für Memoranda of Agreement und kündigt an, zukünftig Daten zur Internationalisierung zu erheben und regelmäßig zur Verfügung zu stellen.

Für deutsche Studierende sind südafrikanische Universitäten zunehmend attraktiv. Sie bieten qualitativ hochwertige Master- und Promotionsprogramme in englischer Sprache und die Teilhabe an einem intellektuell herausfordernden Transformationsprozess, der auf allen Ebenen des akademischen Lebens diskutiert und gestaltet wird. Die Sorge angesichts hoher Kriminalitätsraten verfliegt zumeist nach der Ankunft, da schnell Freundschaften geknüpft werden können und die Universitäten für eine vergleichsweise hohe Sicherheit auf dem Campus sorgen.

Wichtig für den Aufbau erfolgreicher Kooperationen ist eine Interaktion auf Augenhöhe. Die DAAD Handreichung zu afrikanisch-deutschen Hochschulkooperationen bietet Unterstützung: [Gemeinsam tragfähige Strukturen entwickeln. Deutsch-Afrikanische Hochschulkooperationen](#), Bonn 2016.

b. Bildungsk Kooperationen und Partnerorganisationen

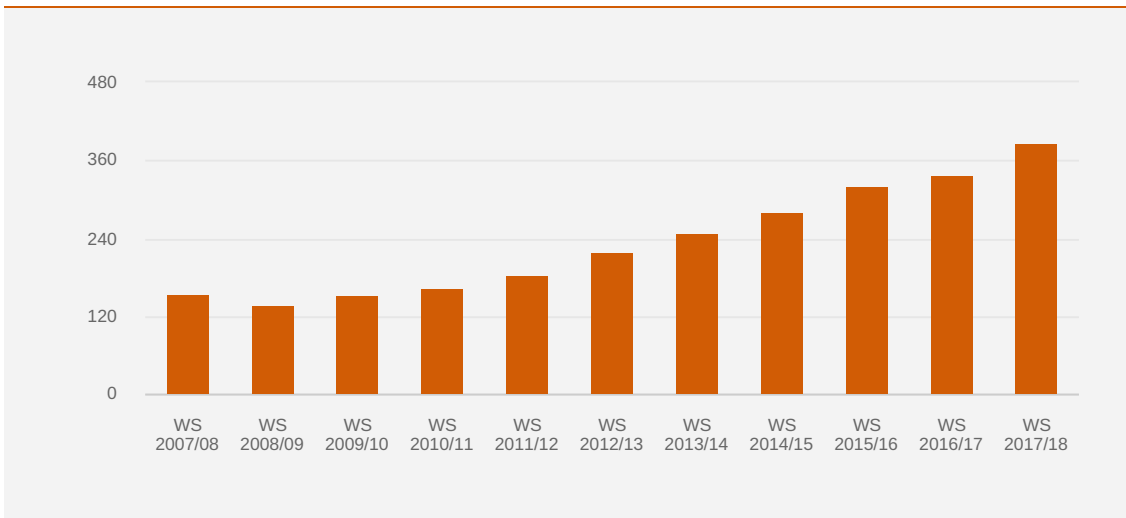
Die BRICS Partnerstaaten China und Russland bauen ihre Präsenz in Südafrika aktuell aus. Das British Council ist, ebenso wie US-amerikanische Stipendienggeber, gut etabliert. Nuffic verstärkt seine Aktivitäten seit 2017. Die EU ist über Erasmus Mundus und das fachbezogene Engagement der Kommission zum Beispiel im Bereich Wasser präsent. Deutschland hat innerhalb der Universitäten einen guten Ruf. Im Bereich der Ministerien könnte die Sichtbarkeit deutscher Förderprogramme weiter erhöht werden.

Deutsche Präsenz: Botschaft Pretoria, Konsulat Kapstadt; DAAD; Goethe Institut; Deutsche Schulen in Johannesburg, Pretoria, Kapstadt, Durban; Konrad Adenauer Stiftung, Friedrich Ebert Stiftung, Friedrich Naumann Stiftung, Hans Seidel Stiftung, Rosa Luxemburg Stiftung; Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit; Außenhandelskammer, Germany Trade und Invest.

Europäische Partner mit Büros in Südafrika: Nuffic, Campus France, British Council

c. Deutschlandinteresse

Diagramm 18: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



Quelle: [Statistisches Bundesamt, Genesis-Online](#)

Kennzahl 25: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland

Südafrika (WS 2017/18)

388

Quelle: [Statistisches Bundesamt, Genesis-Online](#)

Kennzahl 26: Anzahl der Hochschulkooperationen mit Deutschland

Südafrika (2019)

228

Quelle: [Hochschlkompass \(HRK\)](#)

Kennzahl 27: Anzahl der DAAD-Förderungen

Geförderte aus Deutschland (2018)

655

Geförderte aus dem Ausland (2018)

676

Quelle: [DAAD](#)

Südafrikanische Lehrende und Forschende interessieren sich für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland oder die Zusammenarbeit mit deutschen Hochschulen. Alumnikarrieren belegen, dass Studienaufenthalte in Deutschland oder das Beherrschen der deutschen Sprache der beruflichen Entwicklung in Südafrika förderlich sind. Die Qualität von Lehre und Forschung in Deutschland werden ebenso geschätzt wie die internationalen Netzwerke, die gemeinsam mit deutschen Partnern aufgebaut werden können.

Ein Studium in Deutschland erscheint vielen jungen Südafrikanerinnen und Südafrikanern zunächst nicht naheliegend. Sie haben Vorbehalte hinsichtlich der Sprache und wissen wenig über dieses Zielland. Konkrete Studien- und Fördermöglichkeiten müssen weiterhin in den Universitäten denjenigen Studierenden angeboten werden, die über ein weiterführendes Studium nachdenken (ca. 30% der südafrikanischen Studierenden).

Stärker nachgefragt, schon aufgrund der Menge der Studierenden, sind kürzere Auslandsaufenthalte während des Bachelorstudiums. Förderung und eine Kooperation, die die Integration des Austauschs in das Studienprogramm erleichtern, sind erwünscht.

Einen guten Ruf hat Deutschland speziell in den Ingenieur-, Natur- und Rechtswissenschaften.

d. Deutsche Sprachkenntnisse

Deutsch spielt traditionell eine wichtige Rolle in Südafrika, allerdings werden die Voraussetzungen für das Deutschlernen schwieriger. Neben den elf offiziellen Sprachen Südafrikas genießen 14 Sprachen, darunter Deutsch, Schutz durch die Verfassung. Es gibt zusätzlich ca. 300.000-500.000 Erstsprachler. Sprachenpolitisch haben die Förderung der indigenen Sprachen und des Englischen als erster Fremdsprache hohe Priorität. Veränderte Curriculumsrahmen erschweren (scheinbar) das Lernen europäischer Fremdsprachen. Durch die Erhöhung der Stundenanzahlen im Bereich der zweiten Fremdsprache, die europäische Fremdsprachen explizit nicht ausschließt, ist es in allen Fällen der Kreativität der Schulleiter überlassen, Deutsch im Stundenplan zu halten. Es ist so auch möglich, flexibler auf Nachfragen zu reagieren, sodass es in einigen Provinzen durch diesen Beschluss erst möglich wurde, der verstärkten Nachfrage nach Deutsch nachzukommen.

Die Hochschulgermanistik sieht diese erhöhte Nachfrage immer deutlicher und begegnet ihr mit der Einrichtung von Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)- oder allgemeinen fachdidaktischen Studiengängen. Der Germanistenverband im südlichen Afrika (SAGV) unterstützt entsprechende Bemühungen.

Von den 24 Universitäten bieten 13 einen germanistischen Bereich an. Die Zahl der Deutschstudierenden ist leicht rückläufig. Deutschstudierende wählen oft, aber nicht ausschließlich Fächerkombinationen im sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereich (Internationale Beziehungen, Politik, Recht; Künste, Sprachen); diese relativ große Gruppe sollte gezielt auf den jeweiligen Fächerhintergrund angesprochen werden.

Folgende Universitäten bieten Sprachkurse in Deutsch oder bzw. Germanistik im Hauptfach an:

- An der University of South Africa (UNISA) gibt es die Möglichkeit für Bachelorstudierende, Postgraduierte und PhDs zwei Deutsch-Module auf Anfänger- und Fortgeschrittene-Niveau zu besuchen. Insgesamt nehmen 59 Studenten diese Möglichkeit wahr. Deutsch ist damit eins der beliebtesten Fächer. Es gibt ein bis zwei Studierende, die postgraduierte Kurse besuchen.
- University of Free State bietet Anfänger- bis Fortgeschrittene-Kurse für alle Studenten an.
- Universität vom Limpopo bietet Kurse für alle Sprachniveaus sowohl für Studienanfänger als auch Postgraduierte an.
- North West University bietet Kurse für Studienanfänger für alle Sprachniveaus und ab 2014 auch für Postgraduierte an.
- University of Pretoria bietet unterschiedliche Bachelorstudiengänge, einen BA Honours und MA (Research) in Germanistik an. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit im MA (course work) Option African-European cultural Relations die Möglichkeit, Deutschkurse zu besuchen und Deutsche Literatur zu studieren.
- University of Western Cape bietet einen Bachelorabschluss in Germanistik und einen Bachelor of Honours an. Des Weiteren haben Masterstudenten die Möglichkeit, Deutschkurse zu besuchen.
- University of Cape Town bietet Germanistik als Hauptfach im Bachelorstudium, Honours, Masterstudium und PhD.
- University of Witwatersrand bietet Germanistik als Hauptfach im Bachelorstudium, Honours,

Masterstudium und PhD. Weiterhin sollen Sprachkurse für alle Studierende, also auch über die Geisteswissenschaften hinaus, angeboten werden.

- University of Stellenbosch bietet insgesamt neun Bachelorabschlüsse im Hauptfach Germanistik an:
 - BA in Humanities (first, second and third year)
 - BA in Languages and Cultures (first, second and third year)
 - BA in Social Dynamics (first year)
 - BA in International Studies (first and second year; third year optional)
 - BA Law (first and second year)
 - BDram (first and second year)
 - BA in Music (first, second and third year)
 - BMus Programme (first and second year)
 - BA in Political, Philosophical and Economic Studies (first and second year)
 - Darüber hinaus können Bachelor Honours Abschlüsse, Masterabschlüsse (Doppelabschluss mit der Universität Leipzig) und PhD erlangt werden.
- University of Johannesburg bietet für Bachelorstudenten und Bachelor of Honours Studenten seit 2013 kein Germanistikstudium mehr an. Es können weiterhin Masterstudenten und PhDs mit Themen zur deutschen Sprache betreut werden.
- University of Zululand bietet nur Kurse im Bereich Germanistik als Hauptfach für 4 Bachelorstudiengänge an.
- Rhodes University bietet je einen Bachelor- Master- und PhD-Abschluss in Germanistik an.
- University of KwaZulu-Natal bietet eine Abschluss in Bachelor of Honours, Masterabschluss und PhD an.

Neben den vier deutschen Auslandsschulen bieten 80 Schulen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht an. Die Zahl der Deutschlernenden an den Schulen ist im Vergleich zu 2010 leicht auf 7.908 gewachsen (+385).

Autorin dieses Abschnitts ist Philina Wittke, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg von 2013 bis 2017.

e. Hochschulzugang in Deutschland

In Südafrika sind neun Schuljahre verpflichtend, die alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam absolvieren. Nach drei weiteren Schuljahren wird an öffentlichen Schulen das National Senior Certificate (NSC) über eine zentralisierte Prüfung abgelegt, für deren Erstellung und Qualitätssicherung die Bundesstaaten zuständig sind (2017 ca. 500.000 Schulabgängerinnen und Schulabgänger). An privaten Schulen wird das NSC vom Independent Examinations Board (IEB) durchgeführt (2017 ca. 14.000 Schulabgängerinnen und Schulabgänger). In den letzten Jahren haben im Schnitt knapp 30% der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die das NSC abgelegt haben, den „bachelor pass“, den südafrikanischen Hochschulzugang erreicht. Dafür ist eine bestimmte Anzahl von Punkten in den Kernfächern notwendig: Mathematik, zwei Sprachen, Life Orientation und drei weitere Fächer, von denen mindestens eines eine Naturwissenschaft sein muss.

Das NSC kann unter den bei [Anabin](#) beschriebenen Bedingungen als Hochschulzugang in Deutschland anerkannt werden.

4. Empfehlungen für deutsche Hochschulen

a. Hochschulkooperationen – FAQ

Bindung zwischen Deutschland und Südafrika

Deutschland genießt unter Experten und Arbeitspartnern einen guten Ruf als exzellenter Technologie-, Forschungs- und Hochschulstandort sowie als Partner in Wirtschaft und Entwicklung. Nachhaltig angelegte Entwicklungsprogramme haben auch auf die Bereitschaft zur Kooperation in kommerziellen Bereichen der Forschung einen positiven Nebeneffekt.

In den Regierungsverhandlungen (Binationale Kommission) wurde vereinbart, dass das Querschnittsgebiet Energie, Klima und Umwelt den Schwerpunkt der deutsch-südafrikanischen Kooperation der kommenden Jahre bilden wird. Daraus ergeben sich nicht zuletzt Chancen für die Forschungszusammenarbeit.

Bei der Suche nach Partnern ist die Diversität der Hochschullandschaft Südafrikas zu berücksichtigen. Um mehr Südafrikanerinnen und Südafrikaner für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt gewinnen zu können, sind englischsprachige Studienangebote, entwicklungsrelevante Programme, regionale Vernetzungen (Afrika Subsahara / Südliches Afrika) und ein klarer Fokus auf postgraduale Studiengänge empfehlenswert.

Akademische Kooperationen

Die Zahl der Hochschulkooperationen zwischen Südafrika und Deutschland ist in den letzten Jahren rasch angestiegen (2007: 89; 2018: 217), was das gegenseitige Interesse an Zusammenarbeit belegt. Doppelabschlüsse sind zwar noch immer relativ selten, sind aber mittlerweile machbar und werden von einigen Hochschulen bereits realisiert.

Ein Problem bei der Anbahnung von Studentenaustauschprogrammen stellen die hohen Gebühren an südafrikanischen Hochschulen dar, die für die südafrikanischen Universitäten eine wesentliche Budgetkomponente darstellen. Gegenseitigen Gebührenverzicht auszuhandeln, ist daher oft ein schwieriges Unterfangen.

Die Anerkennung von Abschlüssen ist nicht vertraglich geregelt. Gelegentlich stoßen deutsche Hochschulabsolventinnen und -absolventen auf Probleme bei der Anerkennung von Bachelor-, Master- und Diplomabschlüssen durch die South African Qualifications Authority (SAQA). Studienerfahrungen in Deutschland genießen dennoch sowohl in den Hochschulen als auch im öffentlichen und privaten Sektor einen positiven Ruf.

Autorin dieses Abschnitts ist Philina Wittke, Leiterin des DAAD Informationszentrums von 2013 bis 2017.

b. Marketing-Tipps

Kooperationspartner:

Mit Südafrikas Hochschulsystem kooperieren, heißt Disparitäten als Chance zu verstehen. Für die Kooperation kommen grundsätzlich alle Hochschulen in Frage. Die führenden Forschungsuniversitäten sind zu Recht selbstbewusste und attraktive Partner, die oft selbst zwischen Angeboten wählen können. Viele andere Hochschulen haben allerdings mindestens ein Alleinstellungsmerkmal, das für internationale Partner sehr interessant sein kann. Diese gilt es zu berücksichtigen, da die klassischen Forschungsuniversitäten oft von internationalen Angeboten übersättigt sind. Bei entwicklungsrelevanten Gegenständen liegt es ohnehin nahe, auch auf ländliche Universitäten mit kommunaler Vernetzung zu schauen.

Duales System:

Angesichts des oft beklagten Mangels an anwendbaren Fertigkeiten kann das deutsche duale System aus Berufs- und Hochschulbildung Chancen für die südafrikanische Strukturentwicklung

bieten. Südafrikanischen Partnern das Potential dieses Modells anschaulich zu machen, bleibt eine Aufgabe für Universitäten, Hochschulpolitiker und Mittler.

Entwicklungsdesiderate ansprechen:

Südafrikanische Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben großen Bedarf an hochqualifiziertem Nachwuchs. Ausländische Hochschulen, die gezielt dieses Entwicklungsdesiderat ansprechen und auf Partnerschaft anstatt Rekrutierung setzen, können eine Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil etablieren. Insbesondere Unterstützung bei der Ausbildung von postgradualen Studierenden und Promovierenden wird gebraucht. Besonders groß ist der Bedarf in den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Gemeinsame Abschlüsse:

Joint Degrees wurden seitens des Gesetzgebers lange mit Skepsis betrachtet. Die Universitäten freuen sich über die Liberalisierung, schätzen den administrativen Aufwand aber als relativ hoch ein. Erste Joint-Degree-Programme werden inzwischen umgesetzt. Alternativ können gemeinsame Curricula als Bausatz von gegenseitig anerkannten Modulen konzipiert werden, die formal jeweils eindeutig einem der Partner zugeordnet sind.

Graduate Schools:

Die Entwicklung von Graduate Schools in Deutschland wird in Südafrika mit Blick auf ihr hohes Forschungs- und Qualifizierungspotenzial mit großem Interesse betrachtet. Die jüngst in Kooperation von National Research Foundation (NRF) und Deutscher Forschungsgemeinschaft (DFG) etablierte erste „International Research Training Group“ könnte als Modell für ähnliche Initiativen dienen. Es kann auf starken hochschulpolitischen Rückhalt zählen, da es die angestrebte Erhöhung der Promovierendenzahl unterstützt.

Regionale Orientierung:

Die Universitäten des Landes spielen in der Region Südliches Afrika und in Afrika insgesamt eine Vorreiterrolle und profilieren sich strategisch in Kontexten regionaler Kooperation. Hochschulen aus der nördlichen Hemisphäre können den Prozess der regionalen Integration sinnvoll unterstützen und zugleich ihren Wert als Partner multiplizieren, indem sie sich gezielt um multilaterale Kooperationsstrukturen bemühen.

Sprachbarriere abbauen:

Sofern junge Südafrikaner ein Studium im Ausland erwägen, denken sie zunächst an anglophone Länder wie die USA, Großbritannien oder Australien. Mit der Möglichkeit, auch in Deutschland erstklassige Kurse in englischer Sprache zu finden, sind die wenigsten vertraut. Werbung für den Studienstandort Deutschland durch Hochschulen und Mittler sollte diesen Punkt deutlich vermitteln. Südafrikanische Kooperationspartner wünschen sich zugleich eine noch größere Zahl englischsprachiger Studienangebote in Deutschland, vor allem im postgradualen Bereich.

Wissenschaftler austauschen:

Während Südafrika unter deutschen Studierenden als attraktives Zielland gilt, ist die Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern noch ausbaufähig. Programme wie das Wissenschaftler austauschprogramm des DAAD werden von deutscher Seite nicht ausgeschöpft. Auch für Forschungszwecke bietet Südafrika Einrichtungen mit sehr guter Ausstattung und leistungsfähiger fachlicher Umgebung.

Forschungsgebiete:

Südafrika kann in allen Forschungsfeldern Spitzenleistungen vorweisen. Standortvorteile hat das Land in Bereichen wie Klimaschutz und Biodiversität. Zu den größten Wachstumsgebieten der Grundlagen- und Industrieforschung der Zukunft wird Dank erheblicher staatlicher Förderung die Biotechnologie zählen. Das Bewusstsein für den Bedarf an alternativen Energiequellen wächst, deutsche Partner haben in diesem Feld einen exzellenten Ruf. Auch die Forschungszusammenarbeit in bestimmten Medizinbereichen sowie zu entwicklungsbezogenen Themen lohnt sich. In vielen Bereichen gibt es Übereinstimmung zwischen der deutschen High-Tech-Strategie und südafrikanischen Forschungsstrategien.

Fortbildung:

Auch Forschungseinrichtungen wie das Council for Scientific and Industrial Research (CSIR) können den Betreuungsbedarf bei der Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses nur zum Teil decken. Forschungs-kooperation sollte daher die Nachwuchsförderung im Blick behalten. Deutsche Hochschulen können auch für diese außeruniversitären Einrichtungen interessante Partner sein.

Autorin dieses Abschnitts ist Philina Wittke, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg von 2013 bis 2017.

5. Länderinformationen und praktische Hinweise

a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis

Deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger brauchen für einen kurzen Aufenthalt (bis 3 Monate) kein Visum für Südafrika, wenn keine bezahlte Tätigkeit ausgeführt werden soll. Bei der Einreise muss am Flughafen ein gültiges Rückflugticket vorgelegt und die Adresse einer Unterkunft angegeben werden.

Reist ein Kind mit, muss eine internationale Geburtsurkunde mitgeführt und bereits bei Abflug in Deutschland vorgelegt werden. Reist das Kind mit nur einem Elternteil, muss zudem ein notariell beglaubigtes Formular vorgelegt werden, das das Einverständnis des anderen Erziehungsberechtigten bestätigt. Dieses Formular kann auf der Webseite der südafrikanischen Botschaft Berlin (www.suedafrika.org) heruntergeladen werden.

Südafrika verlangt für Einreisen aus Deutschland keine Impfnachweise. Bei Einreisen über ein anderes afrikanisches Land muss eine gültige Gelbfieberimpfung (10 Jahre Gültigkeit) nachgewiesen werden.

Für Praktika (bezahlt und unbezahlt) stellen die südafrikanischen Behörden keine Visa aus. Forschungsaufenthalte von deutschen Studierenden aber sind möglich. Es muss dann ein Einladungsschreiben der Institution vorliegen, das den Forschungskontext bestätigt. Diese Institution muss selber keinen direkten Wissenschaftsbezug haben.

Für Studienaufenthalte über drei Monate, die nicht im Kontext einer vertraglich geregelten Kooperation durchgeführt werden, muss ein Study Visa beantragt und nachgewiesen werden, dass die anfallenden Studiengebühren bezahlt wurden. Sollte die südafrikanische Universität auf die Zahlung dieser Gebühren verzichten, kann dies zur Ablehnung des Visums führen.

Für Studienaufenthalte über drei Monate, die im Kontext einer vertraglich geregelten Kooperation durchgeführt werden, muss ein Exchange Visum beantragt werden. Jede Antragstellerin / jeder Antragsteller muss eine Kopie des Kooperationsvertrages sowie eine Liste aller im laufenden Kalenderjahr unter diesem Vertrag reisenden Studierenden (Incomings und Outgoings) vorlegen. Kann die Ausgeglichenheit des Austausches (gleiche Anzahl deutscher und südafrikanischer Studierender im Kalenderjahr) nicht nachgewiesen werden, kann dies zur Ablehnung des Visums führen.

Lehr- und Forschungsaufenthalte über drei Monate erfordern ein Langzeitvisum. Auch wenn alle formalen Bedingungen erfüllt sind, werden Visa abgelehnt, sollte nicht geklärt sein, warum diese Tätigkeit nicht von einer südafrikanischen Kollegin / einem südafrikanischen Kollegen übernommen werden kann bzw. warum die deutsche finanzielle Förderung für sie nicht zur Verfügung steht. Ob die entsprechenden Schreiben (der südafrikanischen Hochschule / Institution, der deutschen Förderorganisation) überzeugen, ist vorab nicht einschätzbar. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme mit dem DAAD Informationszentrum Johannesburg und / oder der Wissenschaftsabteilung der Deutschen Botschaft Pretoria, ist in jedem Fall ratsam.

Alle weiteren Informationen, die zur Beantragung von Visa (genaustens) zu beachten und vollständig abzuarbeiten sind, finden sich auf der Webseite der südafrikanischen Botschaft Berlin: www.suedafrika.org. Die konsularischen Vertretungen führen keine Beratungen durch, sondern prüfen die eingehenden Anträge nur auf Vollständigkeit. Angenommene Visaanträge werden innerhalb von sechs Wochen bearbeitet. Es kann aber auch drei Monate und länger dauern.

b. Lebenshaltungskosten und Unterkunft

Auch an den Lebenshaltungskosten lässt sich die extreme Spaltung der Gesellschaft ablesen. In den glänzenden Einkaufszentren und modernen Geschäften Südafrikas gibt es alles, was das

(europäische) Herz begehrt. Die Qualität ist teilweise besser (Fleisch, Gemüse, Obst), die Auswahl reichhaltiger und die Preise unterscheiden sich kaum von denen in vergleichbaren deutschen Geschäften. Die Einkaufsmöglichkeiten der armen Bevölkerung befinden sich teils in räumlicher Nähe der Hochglanzgeschäfte, teils sind die Wohn- und Einkaufsgebiete der sozialen Schichten deutlich voneinander getrennt. Wo hauptsächlich sozial schwache Familien leben, sind Qualität und Auswahl eingeschränkt, die Preise wesentlich niedriger als in Deutschland. Fehlernährung lässt sich auch in Südafrika eher finanzieren als ausgewogene gesunde Kost. Fetthaltiges, kostengünstiges Fast Food ist beliebt und herrscht auch auf dem Campus vor.

Hinsichtlich der Unterkunftsmöglichkeiten ist das Bild ähnlich divers. Im mittleren bis oberen Preissegment sind die Häuser und Gärten oft größer als in vergleichbarer Lage in Deutschland. Man bekommt also etwas mehr für sein Geld. Dafür ist die Auswahl eingeschränkt, da die Sicherheit des Hauses mit der des Wohnviertels korreliert. Hier kommen zudem zusätzlich Kosten für die privaten Sicherheitsdienstleister hinzu. Möblierte Angebote für eine begrenzte Mietdauer sind über große Maklerfirmen (Kosten trägt der Vermieter) verfügbar. Internationale Studierende zahlen in Südafrika meist genauso viel für ein gutes WG-Zimmer wie für ein entsprechendes Zimmer in Deutschland. Die großen Campusuniversitäten bieten akzeptable Zimmer im Studentenwohnheim auf dem Campus, aber auch diese sind nicht günstiger als ihre Pendanten in Deutschland. Südafrikanerinnen und Südafrikaner mit mittleren und niedrigen Einkommen wohnen kostengünstiger, aber der Sicherheitsfaktor führt meist dazu, dass diese Unterkünfte von deutschen Studierenden gerade in den größeren Städten nicht gewählt werden.

Viele südafrikanische Studierende kämpfen täglich mit der unzureichenden Infrastruktur speziell in den größeren Städten. Der öffentliche Nahverkehr ist dort, wo er existiert, unzuverlässig und zeitaufwändig. Viele weichen auf die privaten Minibus-Taxis aus, die internationale Studierende vor einige Herausforderungen stellen. Diese leisten sich entweder einen kleinen Mietwagen (je länger die Mietdauer, desto kostengünstiger), nutzen Uber-Taxis (in den größeren Städten) oder organisieren sich ein Fahrrad (in den kleinen Universitätsstädten). Damit liegen die Kosten für den Transport aber zumeist weit über denen deutscher Universitätsstädte.

Bücher, Kino-, Theater- und Konzertkarten sind etwas günstiger als in Deutschland, aber auch hier spielen Ort und Sicherheit eine Rolle. Arztbesuche müssen direkt mit Kreditkarte oder bar gezahlt werden. Die Preise liegen meist deutlich unter den Kosten des deutschen Gesundheitssystems. Auch Medikamente sind kostengünstiger und leichter verfügbar. Die gängigen Produkte großer Pharmakonzerne sind in Südafrika problemlos zu bekommen.

c. Sicherheitslage

Die Kriminalitäts- und Gewaltrate ist in Südafrika um ein Vielfaches höher als in Deutschland (Platz 123 von 163 im Global Peace Index 2017). Wie überall in der Welt leidet die arme Bevölkerung am meisten unter allen Formen dieser Gewalt. Vergleichsweise wohlhabende Ausländerinnen und Ausländer sind selten betroffen, aber gerade in Großstädten sollte man sich umsichtig verhalten und den Rat derjenigen berücksichtigen, die sich auskennen.

Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes befinden sich unter: www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/SuedafrikaSicherheit.html. Die Reisewarnungen sind für DAAD-Geförderte und Dienstreisende im Rahmen von DAAD-Maßnahmen verbindlich.

Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD sind ebenso wie alle anderen eingeladen, das Informationszentrum Johannesburg im Vorfeld der Reise zu kontaktieren, wenn weiterer Informationsbedarf besteht.

d. Interkulturelle Hinweise

Stereotype Afrikabilder bedient Südafrika kaum. Augenscheinliche Ähnlichkeiten mit unseren westlichen Lebenswelten sind in den Städten dominant, aber dennoch nur einem kleinen Teil der

Bevölkerung zugänglich. Freundlich gemeintes Lob dieser Annehmlichkeiten kann ungewollt eine politische Konnotation haben.

Die Frage nach 'dem südafrikanischen Gericht' erzeugt unterschiedliche Antworten und Gefühle. Die Gesellschaft ist noch immer gespalten und das Miteinander mehr oder weniger harmonisch. Südafrikanische Spezialitäten aber werden gerne und in herrlicher Vielfalt empfohlen.

Der für das deutsche Empfinden zumeist befremdliche Diskurs über Rassen und Hautfarben ist in Südafrika allgegenwärtig. Gerade diejenigen, die während der Apartheid diskriminiert wurden, begrüßen den Ansatz 'Wir sind alle gleich' oft nicht, da darin eine Nivellierung des erfahrenen Leids gesehen wird.

Die seit Jahren im Vordergrund stehende Transformation der Hochschulen sowie die Dekolonisierung des Curriculums erzeugen in der südafrikanischen Wissenschaftsgemeinschaft eine hohe Sensibilität für diese Themen.

e. Adressen relevanter Organisationen

DAAD Informationszentrum Johannesburg

University of Witwatersrand
SH 3151, Third Floor, Solomon Mahlangu House
PO Box 269, Wits, 2050 Johannesburg
Tel: +27(0)11 717 9334
Email: daad@wits.ac.za ;
www.daad.org.za/en

DAAD Lektorat Stellenbosch

Dr. Renate Riedner
Postadresse: Stellenbosch University
Faculty of Arts and Social Sciences, Department of Modern Foreign Languages
Private Bag 1, Matieland 7602
Office: Arts and Social Science Building, Merriman Ave, Room 537
Email: riedner@sun.ac.za

DAAD Fachlektorat Kapstadt

Dr. Stefan Buchholz
University of the Western Cape
Institute for Social Development (ISD)
School of Government Building, 1st floor, Office No. 2.13
Private Bag X17 - Belleville 7535
Email: buchholz.daad@gmail.com

Deutsche Diplomatische Vertretungen in Südafrika

<https://southafrica.diplo.de/sa-de>

An der deutschen Botschaft gibt es eine Wissenschaftsreferentin

Goethe-Institut Südafrika (Regionalinstitut)

119 Jan Smuts Ave, Parkwood
Johannesburg, 2193, South Africa
www.goethe.de/ins/za/de

Ministerien & staatliche Organisationen:

Department of Higher Education and Training (DHET)

123 Francis Baard Street
Pretoria, 0001

www.dhet.gov.za (Adressen der Büros in den Provinzen siehe Webseite)

Department of Science and Technology (DST)

DST Building (Building no. 53) (CSIR South Gate Entrance)

Meiring Naude Road, Brummeria

Pretoria, 0001

www.dst.gov.za

National Research Foundation (NRF)

NRF Building (CSIR South Gate Complex)

Meiring Naude Road, Brummeria

Pretoria, 0001

www.nrf.ac.za

Akkreditierungen / Anerkennungen:

South African Qualifications Authority (SAQA)

SAQA House

1067 Arcadia Street, Hatfield

Pretoria

www.saga.org.za

Akademische Auslandsämter:

- University of Witwatersrand:
www.wits.ac.za/internationalstudents; studysa.international@wits.ac.za
- Stellenbosch University: www.sun.ac.za/international; rk@sun.ac.za
- University of Pretoria: www.up.ac.za/international-cooperation-division
- Rhodes University: www.ru.ac.za/internationalisation; internationaloffice@ru.ac.za
- North-West University: www.nwu.ac.za/nwu/students/int.html;
Annelishe.vanderspoel@nwu.ac.za
- University of Cape Town: www.iapo.uct.ac.za; lapo@uct.ac.za
- University of the Western Cape: www.uwc.ac.za/Registrar/ISSO/Pages/default.aspx ;
isso@uwc.ac.za
- University of KwaZulu-Natal: <http://ukzninternational.ukzn.ac.za/International-students/student-exchange-programme/general-info.aspx>; umra@ukzn.ac.za
- University of Zululand: http://oldsite.unizulu.ac.za/int_std.php; webinfo@uzulu.ac.za
- University of Venda: www.univen.ac.za/international-relations; segun.obadire@univen.ac.za
- University of the Free State: www.ufs.ac.za/supportservices/departments/international-affairs-home;
niemannaja@ufs.ac.za
- University of South Africa: www.unisa.ac.za/sites/corporate/default/Apply-for-admission/International-students; international@unisa.ac.za
- Nelson Mandela University: www.nelsonmandelauniversity.com/international-office;
international.mandela.ac.za
- Tshwane University of Technology: www.tut.ac.za/study-at-tut/international-student/contact-us;
MabutlaMF@tut.ac.za
- Durban University of Technology: www.dut.ac.za/international_education_and_partnerships;
international@dut.ac.za
- University of Fort Hare: www.ufh.ac.za/international; mmnyatheli@ufh.ac.za
- Vaal University of Technology: www.vut.ac.za/international-students
- University of Limpopo: www.ul.ac.za/index.php?Entity=International%20Office; prescilla.mothiba@ul.ac.za
- Central University of Technology: www.cut.ac.za/international-office; mross@cut.ac.za
- Cape Peninsula University of Technology:
www.cput.ac.za/students/life/international; sichwarub@cput.ac.za
- Mangosuthu University of Technology: www.mut.ac.za/international-students; info@mut.ac.za
- University of Mpumalanga: www.ump.ac.za; info@ump.ac.za

- Sol Plaatje University: www.spu.ac.za/index.php/study-spu; information@spu.ac.za
- Selako Makgatho Health Sciences University: www.smu.ac.za/students/international-students; eunice.modiba@smu.ac.za
- University of Johannesburg: www.uj.ac.za/internationalstudents/Pages/about.aspx; judyp@uj.ac.za
- Walter Sisulu University: www.wsu.ac.za/waltersisulu/index.php/international-students-2; international@wsu.ac.za

f. Publikationen und Linktipps

Deutsche Informationen zu Südafrika:

- DAAD Ländersachstand Südafrika: www.daad.de/laenderinformationen/suedafrika/de
- Internationales Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) Südafrika: <http://internationales-buero.de/de/suedafrika.php>
- Kooperation International. Länderbericht Südafrika: www.kooperation-international.de/laender/afrika/suedafrika
- German Information Centre Africa: <https://gicafrika.diplo.de>
- Awater, Markus: [Der ANC im Umbruch](#). Zumas schwieriges Erbe und Ramaphosas Neuanfang. Perspektive - FES Südafrika 05 (2018).

Lokale und regionale Informationen zu Hochschule und Wissenschaft:

- Council of Higher Education: www.che.ac.za
- Academy of Science of South Africa (ASAf): www.assaf.org.za
- Universities South Africa (USAf): www.usaf.ac.za
- Southern African Regional Universities Association (SARUA) bietet aktuelle Publikationen zur Hochschullandschaft der Region: www.sarua.org
- International Network for Higher Education in Africa (INHEA) bietet aktuelle Informationen zur Hochschullandschaft des Kontinents: www.inhea.org

Literaturempfehlungen:

Südafrika hat zwei Literaturnobelpreisträger:

- Nadine Gordimer: Face to Face (Kurzgeschichten), Burger's Daughter (Roman)
- JM Coetzee: Boyhood (Roman), Disgrace (Roman)

Weitere literarische Werke:

- Antjie Krog: Country of my Skull (2003 im Berliner Künstlerprogramm des DAAD)
- Andre Brink: A Dry White Season
- Alan Paton: Cry, the beloved country
- Zakes Mda: Little Suns
- Niq Mhlongo: Dog eat Dog

Impressum

Autoren

Dr. Anja Hallacker, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg
Philina Wittke, Leiterin des DAAD Informationszentrums Johannesburg 2013-2017
Mitarbeit durch Dr. Stefan Buchholz, DAAD-Fachlektor an der University of the Western Cape bis 2019

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
www.daad.de
Referat S21 – Koordinierung Regionalwissen

Redaktion

Felix Wagenfeld

Datenquellen

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Data:
<https://data.oecd.org>

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Statistics:
<http://stats.oecd.org>

SCImago. SJR–SCImago Journal & Country Rank: <http://www.scimagojr.com>

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Genesis-Online. Datenlizenz by-2-0:
<https://www.genesis.destatis.de>

UNESCO Institute of Statistics (UIS): <http://data.uis.unesco.org/>

United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, World Population Prospects: <http://esa.un.org/unpd/wpp/Download/Standard/Population/>

Wissenschaft Weltoffen. Herkunft ausländischer, Bildungsausländer-,
Bildungsinländer-Studierender nach Erdteilen, Regionen, Herkunftsstaaten:
<http://www.wissenschaftweltoffen.de/>

The World Bank, Knowledge Economy Index: <https://knoema.com/WBKEI2013/knowledge-economy-index-world-bank-discontinued>

The World Bank. Data: <http://data.worldbank.org>

The World Bank. World Development Indicators: <http://wdi.worldbank.org/table/5.13#>

Erstellungsdatum der Analysetexte und Zugriff der Datenquellen

Juni 2019 (Analyse), 10.03.2019 (Daten)

Erläuterung einzelner Kennzahlen

Kaufkraftparitäten (KKP)

Um volkswirtschaftliche Größen wie beispielsweise das BIP international vergleichbar zu machen, ist eine einfache Umrechnung nach aktuellen Wechselkursen nicht ausreichend, da die Kaufkraft zwischen Währungsräumen erheblich abweichen kann. Auf dieser Basis wird berechnet, wie viel Einheiten der jeweiligen Währung notwendig sind, um den gleichen repräsentativen Güterkorb zu kaufen, den man für 1 USD in den USA erhalten könnte.

Gini-Koeffizient

Maß zur Darstellung von [Ungleichverteilungen](#), benannt nach dem italienischen Statistiker Corrado Gini, 1884-1965. Der Wert liegt zwischen 0 und 1 bzw. 0 und 100% (0 = totale Gleichheit, 100 = totale Ungleichheit). Werte der Weltbank variieren zwischen 63,2 (Lesotho) und 24,7 (Dänemark).

Knowledge Economy Index

Der Knowledge Economy Index ist ein Indikator der Weltbank, mit dem gemessen wird, in wieweit Wissen effektiv für wirtschaftliche Entwicklung eingesetzt wird. Dazu werden die „4 Säulen der Wissensökonomie“ herangezogen: Wirtschaftlicher Anreiz und administrative Rahmenbedingungen; Bildung und Humanressourcen; Innovationssystem; Informations- und Kommunikationstechnologie.

Studierendenquote (gross enrolment ratio, tertiary)

Anzahl der Studierenden unabhängig vom Alter, ausgedrückt als Prozentsatz der Bevölkerung zwischen 20 und 24 Jahren. Wegen Studierenden, die jünger oder älter sind, ist die Zahl höher als die Studierendenquote eines Jahrgangs. Eine detailliertere Definition ist unter <http://uis.unesco.org/en/glossary-term/gross-enrolment-ratio> zu finden.

Publikationen

Anzahl der jährlichen Publikationen in peer-reviewed Literatur (Zeitschriften, Bücher und Konferenzbände).

Patente (Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents))

Anzahl der Patente aus den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, die in einem Jahr von Einwohnern dieses Landes im Land registriert wurden.

Auflage

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht.



Dieses Dokument ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Bitte beachten Sie die [Regelungen zur korrekten Benennung der Urheber und Quelle sowie Übersetzungen](#).

Alle Angaben ohne Gewähr.

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.

